

Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 124

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Samstag, 20. November 1948

STEG und freie Läden



Während in den Westzonen die STEG-Waren preisreduzierend wirken sollen nach dem Grundsatz von Angebot und Nachfrage, versucht die deutsche Wirtschaftskommission in den Ostzonen durch die Eröffnung von sogenannten „Freien Läden“ eine Ausschaltung des schwarzen Marktes durch eine Preisangleichung an die dort üblichen Preise zu erreichen.

Unser Bild zeigt die Eröffnung des ersten „Freien Ladens“ im Ostsektor von Berlin. Am ersten Tage besaßen 1500 Kunden über 100.000 DM-Ost. Damenschuhe kosten rund 230,-, Oberhemden 70,- und Anzugstoffe zwischen 90,- und 135,- DM-Ost.

USA-Rauchwaren für Weihnachten

Bremen, 19. 11. (DPD) 120 Millionen amerikanische Zigaretten und 20 Millionen amerikanische Zigarren sollen bis Weihnachten in der Doppelzone verkauft werden. Die Zigaretten sollen 25 Pfennig kosten.

Zivilisierter Jeep

Im Rahmen des STEG-Programms werden jetzt auch die bekannten amerikanischen Jeep-Wagen an Deutsche verkauft. Der Wagen soll, mit einer Spardüse ausgerüstet, einen Benzinverbrauch von nur 12 Liter auf 100 km haben. Seine Spitzengeschwindigkeit wird mit 100 km/h angegeben. Da er Vierradantrieb hat, eignet er sich besonders für schlechte Straßen und schwieriges Gelände. Auch als Zugmaschine für leichte Lasten kommt er in Frage. Die Ersatzteillage soll gelöst sein durch Ausschachtung abgestellter Wagen. (Nach NWDR)

Jugoslawen in Triest ziehen sich zurück

Rom, 16. 11. Die 5000 Mann jugoslawischer Truppen, die im Freistaat Triest stationiert waren, wurden in den letzten Wochen beurlaubt und mit 12.000 Dinar und einem Zivilanzug nach Hause geschickt. Im jugoslawischen Sektor von Triest verbleiben heute nur noch 550 „Volkswächter“ Polizeidienst. Auch die schweren Waffen sind bis auf einige alte Mörser fortgeschafft. Die Demilitarisierung bezieht sich nicht nur auf den Freistaat Triest, sondern auch auf das anliegende Istrien. (Nach DPD)

Dreierbesprechung in Paris

Paris, 19. 11. (DPD) Außenminister Marshall, Staatsminister McNeil und Außenminister Schuman sind zusammengekommen, um vor der Abreise des USA-Außenministers Probleme des Ruhrgebietes zu erörtern. Politische Beobachter sind der Ansicht, daß bei den Dreier-Besprechungen außerdem alle Gesichtspunkte der alliierten Deutschland-Politik zur Sprache kommen werden.

Kritik am britischen Handelsministerium

Wegen der Ausfuhr von Düsenmotoren nach Sowjetrußland

KW London, 19. 11. (Eig. Meldung) Die Reise des USA-Verteidigungsministers Forrestal durch Westeuropa hat einen Kometschweif von Erörterungen hinterlassen. Zwar ist nicht bekannt geworden, was Forrestal mit dem Oberkommandierenden der britischen Luftwaffe beraten und besprochen hat. Doch verdichten sich die Vermutungen, daß an einigen britischen Maßnahmen heftige Kritik geübt wurde.

In einem Teil der Londoner Presse wird an der Ausfuhr britischer Düsenmotoren nach Sowjetrußland in außerordentlich scharfer Form Kritik geübt, nachdem bekannt wurde, daß bei den Moskauer Oktoberrevolutionenfeierlichkeiten russische Flugzeuge mit britischen Düsenmotoren vor den roten Machthabern paradierten. Da Großbritannien im Rahmen des westeuropäischen Verteidigungssystems die Luftverteidigung übernehmen habe, könne über diese Motoren nicht nach Belieben verfügt werden.

Heftig kritisiert wird auch die Behauptung, daß durch gute Handelsbeziehungen zwischen Ost und West ein politisches Einvernehmen erreicht werden könne. Die Politik des Handelsministeriums sei nicht dazu angetan, den Sowjetrußland die Festigkeit der Politik darzutun. Im übrigen wird oft in Gesprächen bemerkt, daß das Handelsministerium der Labour-Regierung mit seiner Handelspolitik und seinem Streben, die englische Devisenbilanz zu verbessern, etwas tue, was sich selbst privatrechtliche Kreise aus politischer Einsicht gehütet hätten zu tun.

Europäische Industrie nach Kanada

Montreal, 17. 11. (DPD) Hunderte von europäischen Industriewerken, darunter viele neue Industriezweige, suchen Zugang nach Kanada, wie

Länderrat fordert Aenderung der Preispolitik

Wirtschaftsrat soll den Direktoren entsprechende Weisungen erteilen

(Von unserem Frankfurter Bericht erstatter)

Frankfurt, 19. 11. Der Länderrat befaste sich in einer nichtöffentlichen Sitzung mit Tagesfragen der Wirtschaft und Politik. Man kam zu dem Ergebnis, daß die gegenwärtige Lage eine grundlegende Aenderung der Preispolitik notwendig mache.

Der Länderrat ist der Auffassung, daß der Versuch, eine funktionierende Marktwirtschaft herzustellen, auf dem kritischen Mangelgebiet vorläufig als gescheitert betrachtet werden muß, weil die Voraussetzungen hierfür nicht gegeben seien. Nach seiner Meinung ist die Lage sehr ernst, und scharfe Maßnahmen müssen ergriffen werden. Um erträgliche Preisverhältnisse zu schaffen, der Länderrat hat deshalb den Wirtschaftsrat aufgefordert, den zuständigen Direktoren Weisungen zu erteilen und Preisvorschriften in Kraft zu setzen, die die Lebenshaltung der breiten Bevölkerungsschichten sicherstellen.

In diesem Zusammenhang wurde über die Maßnahmen einer Preiskontrolle beraten. Nach einem Entwurf des Verwaltungsrates soll der zu errichtende Preisrat aus sieben Vertretern der Direktoren und der Oberdirektoren bestehen. Die Mehrzahl der Ländervertreter setzte sich jedoch für den Vorschlag von Ministerpräsident Arnold ein, der die Errichtung eines selbständigen Preisamtes anstrebt, um Zeitverlust zu vermeiden, einigte man sich schließlich, den vom Verwaltungsrat vorgeschlagenen Preisrat zunächst die Arbeit aufnehmen zu lassen. Spätestens am 31. 12., wenn das Leitgesetz außer Kraft tritt, soll das neue Preisamt seine Arbeit aufnehmen. Es ist damit zu rechnen, daß gewisse Aufgaben, die bisher von der Verwaltung für Wirtschaft ausgeübt wurden, dann dem Preisamt zufallen.

Die Ländervertreter traten außerdem in einer Entscheidung dafür ein, die Bewirtschaftung der Grundnahrungsmittel auf der Basis der jetzt neu

festgesetzten Preise in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Die Bemühungen des Direktors der Verwaltung für Ernährung, die Preise für landwirtschaftliche Bedarfsgüter und Düngemittel zu senken, sollen von seiten des Länderrates auf das stärkste unterstützt werden.

Soforthilfe und Schlange-Schönigen

Frankfurt, 19. 11. Die für Freitag nachmittag anberaumte Sitzung des Wirtschaftsrates wurde auf den Abend verschoben. Im allgemeinen rechnete man mit einer ausgedehnten Nachsitzung. Wichtige Dinge stehen auf dem Spiel. Der Gesetzentwurf des Soforthilfegesetzes soll verabschiedet werden. Außerdem steht die Person Schlange-Schönigen im Vordergrund der Erörterungen. Die letzte Woche hat gezeigt, daß für eine sachliche Zusammenarbeit mit der Mehrheit des Wirtschaftsrates kaum noch eine Möglichkeit gegeben ist. Schlange-Schönigen ist bei den bayrischen Regierungsstellen auf harten Widerstand gestoßen. Um Spannungen zwischen der CDU und CSU auszuscheiden, bemühen sich alle Kreise um eine baldige Lösung. Bisher hatte Schlange es hartnäckig abgelehnt, freiwillig zurückzutreten. Gut unterrichtete Kreise erklärten am Freitag, daß seit der letzten Unterredung mit Adenauer Schlange-Schönigen eingesehen habe, daß er einer künftigen Weiterentwicklung im Wege stehe und neuen Kräften Platz machen müsse. Wie es heißt, soll er sich aber ausbedungen haben, eine Rechtfertigungsrede vor dem Wirtschaftsrat zu halten.

Meistbegünstigung für Zölle beantragt

Frankfurt, 18. 11. (DPD) Der Frankfurter Verwaltungsrat beschloß, das Zweimächtigkeitskontrollamt um Gewährung der beiderseitigen Meistbegünstigungen im Rahmen einer Revision der Zolltarife zu ersuchen. Die Meistbegünstigung soll sowohl von der Doppelzone als auch von den ausländischen Partnern der Zollvereinbarungen gewährt werden. Ferner hat der Verwaltungsrat eine endgültige Formulierung über den Preisrat beschlossen und dem Zweimächtigkeitskontrollamt eingereicht.

Beschränkung der Hoheitsrechte im Interesse gegenseitiger Sicherheit

Bonn, 19. 11. (DPD) Der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates nahm in seinen Beratungen über das Grundgesetz einen Artikel an, in dem der künftige Deutsche Bund die Möglichkeit erhält, sein Gebiet im Interesse des Friedens in ein System gegenseitiger Sicherheit einzuordnen. Der Bund wird in einem solchen Fall in die Beschränkung seiner Hoheitsrechte einwilligen. Außerdem wurde ein Absatz angenommen, der die Herstellung von Kriegswaffen verbietet.

Neuer Rekord in der Kohlenförderung

Essen, 19. 11. Mit 326.240 Tonnen zeigte die Steinkohlenförderung in der britischen Zone am 18. November einen weiteren Anstieg. Am gleichen Tage des vorigen Jahres wurden 281.308 Tonnen gefördert. (Eigene Meldung)

Erste Landung auf dem Flugplatz Tegel

Berlin, 18. 11. (DPD) Die erste Maschine vom Typ C 47 Dakota landete auf dem neuen Flugplatz Berlin-Tegel. Die Maschine war mit 3,4 Tonnen Kohle beladen, die von deutschem Personal innerhalb von drei Minuten in Lastwagen entladen wurde. 10 Minuten nach der Landung startete die Dakota mit 26 Berliner Kindern, die in die Westzonen gebracht werden.

ausbrechen sollen, auf einen „späteren, günstigeren Zeitpunkt“ verschoben worden sei, verbirgt sich der Fehlschlag einer Politik, die mit einer Welle von Streiks die Fagerholm-Regierung stürzen wollte.

Der Streik der Transportarbeiter war als Sturmzeichen gedacht, mit dem die Kommunisten beabsichtigten, die staatliche Ordnung aus den Angeln zu heben, weil durch ihn das gesamte finnische Wirtschaftsleben lahmgelegt werden sollte. Der Grund für die Verschlebung des Streiks ist das geringe Echo, das die Kommunisten mit ihren heterischen Parolen unter den finnischen Arbeitern fanden. Und da Moskau diese Zeichen besser verstand, wurde die finnische KP von ihrem Auftraggeber zurückgepfiffen.

Die Sowjet-Union braucht Finnland für ihre Außenpolitik als Springer im skandinavischen Schachspiel, den man je nach Bedarf verschiebt oder im Hintergrund hält. Das Schreckgespenst eines „roten Finnlands“ - das weiß man in Moskau - ist vor allem für Schweden eine dauernde Warnung, mit der die Russen beabsichtigen, Schwedens Neutralität zu erhalten. (Eigene Meldung I. R.)

nien genau, daß sie es fast ausnahmslos begrüßen würden, wenn Franco-Spanien in irgendeiner Form in das West-Verdichtungssystem eingeschaltet würde.

Franco selbst bemüht sich außerordentlich, die gegenwärtige Lage zu nützen. Er öffnet allen amerikanischen Büchern und Zeitschriften die Buchläden, die spanische Presse überschlägt sich geradezu in amerikafreundlichen Artikeln, und die Kinos zeigen vorwiegend Erzeugnisse von Hollywood.

Das deutlichste Zeichen für die Annäherung Francos an die Grundsätze der Demokratie erblicken politische Beobachter in den Gemeindevahlen des nächsten Sonntag. Zwar sind diese Wahlen noch weit davon entfernt, im Sinne Westeuropas als demokratisch bezeichnet zu werden. Denn gewählt wird nur ein Drittel der Gemeindevereine, während die anderen zwei Drittel nach wie vor bestimmt oder ernannt worden. Nach westlichen Begriffen ist das eine höchst unvollkommene Wahl, aber für Spanien immerhin die Rückgabe eines kleinen Stückchens Freiheit. (Eigene Meldung KW)

Suomi: Hartnäckig

Hinter der kleinlauten Nözt in der finnischen kommunistischen Zeitung „Vapaa Sana“, daß der - seit einem Monat vorbereitete - Transportarbeiterstreik, der vergangenen Samstag hätte

Ganzes Stadtviertel muß geräumt werden

Geplante Sprengung des Trockendocks in Wilhelmshaven gefährdet die Stadt

Wilhelmshaven, 18. 11. Der Leiter des Arbeitsamtes in Wilhelmshaven, Dr. Siemer, hat telegraphisch Außenminister Bevin, General Robertson, Churchill, Victor Gollancz und führende deutsche Persönlichkeiten gebeten, die geplante Sprengung des größten Trockendocks des europäischen Kontinents, in Wilhelmshaven, zu verhindern. Die Sprengung, bei der sich auch nach britischer Ansicht Beschädigungen der Stadt nicht vermeiden lassen, soll am 25. und 26. November durchgeführt werden. Oberbürgermeister Nieter hatte dem britischen Marinekommandanten von Wilhelmshaven gegenüber betont, daß er sich nicht für die Erhaltung des Docks einsetze, sondern nur verhindern wolle, daß die Stadt durch die Sprengung beschädigt würde. Von britischer Seite ist bereits angeordnet worden, vor der Sprengung ein ganzes Stadtviertel mit einigen tausend Einwohnern zu räumen.

Britischer Einwand gegen deutschen Schiffsbau

London, 17. 11. (DPD) Die Londoner „Times“ veröffentlicht eine Leserschrift, die sich entschieden gegen eine Wiederzulassung des deutschen Schiffbaues ausspricht. Der amerikanische Vorschlag, Deutschland sollte aus Devisengründen wieder Schiffe aller Größen bauen, so heißt es in der Zurschrift, wird zumindest vom britischen Standpunkt aus als sehr kurzschichtig bezeichnet.

In der Zurschrift wird daran erinnert, daß Großbritannien und die USA nach 1918 Deutschland Anleihen gewährt hätten, damit es Ozeandampfer bauen konnte, die später das „Blaue Band“ eroberten, während die britische Regierung nicht die Summen aufrufen konnte, die die Cunard-Linie zur Fortstellung ihrer größten Schiffe brauchte. Arbeitslosigkeit sei die Folge gewesen. Es sei von geringerer Bedeutung für die USA, aber von erster Auswirkung für die britischen Werften, wenn Deutschland ermutigt werde, Werften wieder in Betrieb zu nehmen, deren Wettbewerb Beschäftigungslosigkeit auf den britischen Werften hervorrufen würde.

Von amerikanischer Seite wird erklärt, daß die Frage des Schiffbaues auf deutschen Werften diskutiert werde, daß jedoch weder die Angelegenheit in das Stadium einer Entscheidung getreten

Schnorchel-U-Boote versenken Flotte

KW London, 19. 11. (Eig. Meldung) In London haben die Nachrichten über die USA-Nordatlantik-Manöver starke Beunruhigung ausgelöst. Bei diesen Manövern hatten nämlich acht Schnorchel-U-Boote die gesamte Flotte, die einen Landungsversuch in Neufundland unternahm, vor Durchführung der Operation theoretisch versenkt. Die Landungsflotte, die aus rd. 100 Schiffseinheiten - darunter das Schlachtschiff „Missouri“ - bestand, sei von diesen Spezial-U-Booten, die in Folge besonderer Ausrüstung beliebig lange unter Wasser fahren und wesentlich höhere Geschwindigkeiten entwickeln können, lange vorher aufgespürt worden. Alle U-Bootschutzmaßnahmen seien gegen diese Boote unwirksam. Sämtliche früheren U-Boot-Typen sind damit wertlos geworden.

Da bekannt ist, daß Sowjetrußland den Schwerpunkt seines Flottenausbaus auf diese nach deutschem Muster gebaute Schnorchel-U-Boote verlegt hat, hat diese Nachricht in London ein starkes Unbehagen ausgelöst, und es wird angenommen, daß infolge der amerikanischen Erfahrungen der britische Flottenausbau davon wesentlich beeinflusst wird.

Belgische Kabinettskrise

Brüssel, 19. 11. (DPD) Das Kabinett Spaak ist zurückgetreten. Grund für den Rücktritt gab eine lange Parlamentsdebatte über die Haltung der Regierung gegenüber verurteilten Kollaborateuren, die schon am Donnerstag zum Rücktritt des belgischen Justizministers geführt hatte.

König Faruk geschieden

Kairo, 19. 11. (DPD) Ägypten wurde von der Nachricht einer doppelten Scheidung im ägyptischen Königshaus überrascht. Während in Kairo die Scheidung König Faruks von Königin Farida amtlich bekanntgegeben wurde, traf gleichzeitig aus Teheran die Nachricht ein, daß die Schwester König Faruks, Kaiserin Farwa, von ihrem Gatten, dem Schah von Persien, geschieden wurde, „da ihr das persische Klima nicht bekommt“.

Irland - Spanien - Finnland

Eire: Selbständig

Mit der zu erwartenden Annahme des im irischen Parlament eingebrachten Gesetzes „Republik Eire“ werden die letzten Bindungen zwischen Irland und Großbritannien fallen.

Bis 1921 war Irland ein Bestandteil Großbritanniens. Nachdem ein irischer Aufstand im Weltkrieg niedergeschlagen worden war, kämpften die Iren 1919 bis 1921 erneut um ihre Selbständigkeit. Die Auseinandersetzungen endeten mit der Gewährung des Dominion-Status am 6. Dezember 1921. Irland wurde auf Grund dieses Vertrages geteilt. Sechs nördliche Grafschaften, das Gebiet von Ulster, verblieben bei Großbritannien.

In den folgenden Jahren entwickelten beide Länder sich immer stärker auseinander, wobei einmal das irische Ressentiment gegen Großbritannien, entstanden durch die Unterdrückungspolitik früherer Jahrhunderte, zum anderen religiöse Verschiedenheiten - Irland ist streng katholisch - eine Rolle spielten. 1936 wurde die Stellung des Generalgouverneurs als Vertreter der britischen Krone abgeschafft und ausdrücklich festgelegt, daß die britische Krone auf die inneren Angelegenheiten Irlands keinerlei Einfluß mehr habe. Der britische König vertrat Irland nur noch formal in außenpolitischen Angelegenheiten.

Die Außenpolitik Irlands hat sich seitdem völlig von der Großbritannien gelöst, so daß Irland auch während des zweiten Weltkrieges neutral blieb. Mit der jetzt vorgesehenen Abschaffung der letzten Bindungen an die Krone wird dieser bereits bestehende Zustand legalisiert werden. (DPD)

Espana: Demokratischer?

Seit der Wahlniederlage der Republikaner, den Garanten einer spanienfreundlichen Politik der USA, lebt General Franco von der Hoffnung, daß es seinen demokratischen Fürsprechern doch gelingen werde, für ihn im Weißen Haus guten Wind zu machen. Es gibt Demokraten genug, die dazu bereit sind, so vor allem James Farley, der Minister im Roosevelt-Kabinett. Und von den amerikanischen Militärs weiß man in Spa-

der „Financial Times“ zufolge das kanadische Handels- und Finanzministerium feststellte. Während der nächsten 12 Monate werden schätzungsweise 70 Industriewerke von westeuropäischen Firmen in Kanada errichtet. Die Zahl der osteuropäischen Industrien, die versuchen, aus dem Raum hinter dem „eisernen Vorhang“ zu fliehen, nimmt in letzter Zeit ständig zu.

Daily Worker schaut in die Zukunft

London, 16. 11. (DPD) Dem neugeborenen englischen Prinzen wird vom Organ der kommunistischen „Partei“ Großbritannien, dem „Daily Worker“, eine bürgerliche Zukunft vorausgesagt. Das Blatt schreibt: „Die Zeit, in der wir leben, ist so fortschrittlich, daß der Prinz vielleicht schon seinen Titel abgelegt haben wird, wenn er zum Manne heranreift. Es kann sehr wohl sein, daß sich alsdann vor dem jungen Mann ein ganz neuer Ausblick auftut. Vielleicht wird er ein Handwerk lernen und gar noch Mitglied einer Gewerkschaft werden.“

Zwischen Frankreich und den drei Westzonen wurde ein Handelsabkommen abgeschlossen, das bis zum 30. Juni 1949 einen Warenaustausch von fast 200 Millionen Dollar vorsieht.

Westfälische Nachrichten

Nr. 124 Münster, den 20. November 1948

Manager

James Byrnam hat in seinem berühmten Buch (the managerial revolution) „Die Revolution der Manager“ an jenen Unternehmertypen abgehandelt, die als Generaldirektoren die ersten Pioniere des kapitalistischen Unternehmertums abgaben. An die Stelle des auf seinem Privateigentum und auf persönlichem Risiko aufbauenden Unternehmers trat der Manager, der verbeamtete Funktionär eines anonymen Kapitals.

Erst die jüngsten Jahre haben erkennen lassen, daß dieser Vorgang als soziologische Erscheinung keineswegs verurteilt ist. Im Zeitalter der Massenorganisationen ist der Funktionär als Manager eines mehr oder minder anonymen Gesamtwillens auch auf anderen Gebieten hervorgetreten. Letzten Endes ist dadurch sogar die Krise der modernen Demokratie mitbestimmt. Denn wo immer nach anonymen Listen gewählt wird, verschiebt sich die persönliche Verantwortung des Abgeordneten vor dem Wähler zu einer Verpflichtung an den Partei-Apparat. Deswegen wird von vielen einsichtigen deutschen Politikern mit allem Nachdruck eine Reform unseres Wahlrechts als Voraussetzung für eine lebensvolle Demokratie gefordert.

Die heute vielfach kritisierte Bürokratie ist das Produkt desselben soziologischen Vorgangs. Der Staat wird nicht mehr von selbstverantwortlichen Persönlichkeiten verwaltet, sondern oft von Menschen, die zu seelenlosen Maschinen der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen geworden sind.

Entpersönlichung ist der Kern dieser Wandlungen. Manager sind ausschließlich einer Sache untertan. Sie werden Funktionäre eines bestimmten Auftrages, eines Zweckes. Sie sind nicht mehr dienende Glieder eines Ganzen. Der Kontakt mit den inneren Wünschen und dem Fühlen des Volkes verschwindet. In staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Organisationen läuft alles wie ein Räderwerk ab, wobei die Funktionäre nur die Schaltebel bedienen.

Die Bezeichnung „Funktionär“ ist bei unseren Gewerkschaften stets heimlich gewesen. Wer sich so nannte, betrachtete sich als Beauftragter von Personen, d. h. aller derjenigen, die sich ob einer gleichen Lebenslage organisiert hatten, um gemeinsamen bestimmte Forderungen zu verwirklichen. Es scheint, daß auch der Funktionär der Gewerkschaften in der Gefahrenzone steht, nicht mehr Sachwalter von Personen, sondern von Zwecken, Manager einer Sache um jeden Preis zu werden. So ist nicht zu unecht die Frage aufgeworfen worden, ob z. B. eine Urabstimmung in den Betrieben den Streikbeschluss vom 12. November bestätigen hätte.

Eine solche Entwicklung würde bedenkliche Folgen haben. Besonders im christlichen Lager bestand nach dem letzten Krieg die Hoffnung, die Gewerkschaften würden die Idee des Klassenkampfes aufgeben und sich zu einer staatstragenden, die neue Demokratie fördernden Organisation entwickeln. Die Hoffnung hat bisher getrogen. Schuld daran ist nicht nur, wie oft gesagt wird, das immer gleiche Mißtrauen von Seiten der Gewerkschaften. Im Zuge der neuen Aufgaben unserer Demokratie hat bisher noch keine Partei den ernsthaften Willen bekundet, die Gewerkschaften wirklich zu Staatsaufgaben heranzuziehen. Eine Partei wie die CDU konnte zwar dieser Aufgabe immer weniger entsprechen, je mehr die Gewerkschaften sich wiederum eindeutig nach links orientierten, aber selbst die SPD hat ihren Gesinnungsfreunden in den Gewerkschaften, die dort unzuverlässig die Führung haben, in keiner Weise den Weg zum Staat gebahnt.

Wie wir infolge des entpersönlichenden Listenwahlrechts verzweifelt hartnäckig in den alten Spuren demokratischer Formen weiterlaufen, ohne einen Ansatz zu wirklich neuen Lösungen, so fahren die Gewerkschaften wieder in alten Geleisen. Offensichtlich suchen die Gewerkschaften diesen Zustand zu überwinden, indem sie auf das Mitbestimmungsrecht pochen. Diese Forderung war daher der wichtigste Gesichtspunkt des Streiks vom 12. November.

Ueberlassen wir die Frage nach der Berechtigung und dem Umfang des Mitbestimmungsrechts einer späteren Beantwortung. Fest steht, daß von einer befriedigenden Lösung dieses Problems sowohl die Festigkeit unserer neuen Demokratie abhängt, wie der zukünftige Charakter der Gewerkschaften. Solange das Mitbestimmungsrecht nur in feierlichen Erklärungen niedergelegt wird, die, wie in den jüngsten Verfassungen von Südbaden und Hessen, kaum über die Formulierung des Art. 165 der Weimarer Reichsverfassung hinausgehen, bleibt die Frage offen und damit ein gefährlicher Krisenpunkt unseres sozialen und politischen Wiederaufbaus. Insofern ist die Forderung der Gewerkschaften berechtigt.

Es besteht aber, von der gewerkschaftlichen Seite aus betrachtet, die große Gefahr, daß auch hier wiederum eine Forderung um der Forderung willen vertreten wird, daß sich Manager zu Beauftragten einer Sache machen, deren berechnete Verwirklichung weitaus leichter auf dem organischen Wege des Vertrags oder der Vereinbarung zwischen den Kontrahenten selbst, nämlich den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern, möglich wäre. England gibt Deutschland in dieser Hinsicht ein Beispiel. Jede Lösung des Mitbestimmungsrechts setzt voraus, daß eine gesetzliche Rahmenregelung entsprechend abgewendet wird. Das kann nicht durch die Manager eines anonymen Willens, im Wege der Gleichschaltung, die in einen Kollektivismus mündet, geschehen, sondern, sowohl im staatlichen und wirtschaftlichen Bereich wie in den einzelnen Betrieben, nur durch selbstverantwortliche Persönlichkeiten, die wissen, daß Demokratie auch im Wirtschaftsleben nur durch die freie Vereinbarung an sich gleichberechtigter Partner und nicht durch ein Diktat oder einen Zwang von oben verwirklicht werden kann.

Erst wenn sowohl im staatlich-politischen wie wirtschaftlichen und sozialen Leben selbstverantwortliche Persönlichkeiten und nicht Manager wirken, werden Lösungen möglich sein, die eine dauerhafte staatliche und gesellschaftliche Ordnung verbürgen, denn mit den Managern überwinden wir auch das Massenbewußtsein, aus dessen Anonymität diese Leben, Manager und Masse gehören zusammen. Sie sind ihrem Wesen nach Vorboten zur Diktatur, sie widersprechen der Demokratie, deren Grundlage die freie, dem eigenen Gewissen verantwortliche Persönlichkeit ist.

Die Lage der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen

Währungsreform und Lastenausgleich — Jahrestagung des Verbandes in Dortmund

Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten“

Wohnungsbau ist eine soziale Notwendigkeit. Was aber wurde und wird getan, um diese Einsicht zu verwirklichen? Wird der Lastenausgleich der gestauten Aktivität der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen ein neues, reiches Arbeitsfeld geben oder als Hemmschuh wirken wie die Währungsreform? Diese Frage zu beantworten, hatte sich Vorstandsdirektor Dr. Brecht, Hamburg, bei der Jahrestagung des Verbandes westfälischer Wohnungsunternehmen in Dortmund zur Aufgabe gestellt.

Die Währungsreform mit ihren zahlreichen Mängeln, dem Mißverhältnis zwischen Geldfreigabe und Erzeugungsmöglichkeit, der sachlichen und zeitlichen Trennung zwischen Geldschnitt und Lastenausgleich, um nur einige Fehlerquellen aufzuführen, brachten die sozialen Wohnungsunternehmen bald in eine ernste, sorgenvolle Lage. Baustoffe waren nun zu haben, aber ihre Preise eilten den Löhnen davon. Die Baukosten stiegen, die Mieten blieben gebunden. Das Schuldenproblem der Ruinengrundstücke war nicht gelöst, ebenso die Finanzierungsfrage. Noch jetzt, fünf Monate nach dem Geldschnitt, fehlt jedes klare Programm. Die Unsicherheit lähmt nach wie vor den starken Bauwillen. Auf eine Formel gebracht ist der augenblickliche Zustand: Die geldstarken Bauherren (Hortungsgewinne) haben die vitaminstarken der verlorenen Jahre zwischen Zusammenbruch und Währungsreform abgelöst. Zweckbauten der Wirtschaft, des Gewerbes wachen, der gemeinnützige Wohnungsbau aber fällt von einer Krise in die andere.

Die letzte Hoffnung, daß das Steuer auf dem Baumarkt um 180 Grad herumgeworfen wird, ist der Lastenausgleich, über dessen erste Phase im Augenblick in Frankfurt beraten wird. Es besteht nur geringe Neigung, auf die Zinsen der hypothekarisch belasteten, zerstörten oder

im Wert geminderten Gebäude zu verzichten. Diese Ungewißheit des Hauseigentümers über seine finanzielle Belastung hemmt den Aufbau. Das jetzt zur Debatte stehende Gesetz sieht neben der zweiprozentigen Vermögensabgabe auch Verzinsung der mit 80–90 Prozent Fremdkapital belasteten gemeinnützigen Wohnungsbauten vor. Damit ist die Rentabilität nicht mehr gegeben, und ein wichtiger Antrieb zum Sparen und Bauen entfällt. Der Wille zum eigenen Heim war immer die treibende Kraft zum sozialen Wohnungsbau, er fand selbst in den heikelsten Situationen noch Wege zur Selbsthilfe. Dieser Wille droht, gebrochen zu werden. Neben der Lebensrente und der Hausrentenschuldung, die selbstverständlich den Vorrang haben, forderte Dr. Brecht aus dem Lastenausgleich Mittel zur Finanzierung des gemeinnützigen Wohnungsbaues. Vertriebene, Geschädigte und Minderbemittelte warten darauf. Eine Ablehnung dieser sozialen Forderung wäre das Todesurteil für die der Allgemeinheit dienenden Wohnungsbauvereinigungen.

Die 400 Teilnehmer der Tagung hatte der Vorsitzende Landeshauptmann Salzmann willkommen geheißen. Seine Begrüßungsansprache gipfelte in den Worten: „Heimstätten sind besser als Heilstätten.“

worin betont wird, daß der Magistrat die Befehle zur Absetzung der Stadträte Reuter und Klingelhöfer nicht ausführen könne. Die gegen die Stadträte erhobenen Vorwürfe trafen nicht zu und seien dem Magistrat vollkommen unverständlich. Der SPD-Fraktionsvorsitzende, Swolinsky, teilte mit, seine Partei könne beweisen, daß in Kürze in anderen Magistratsabteilungen ähnliche Schritte wie im Fall Klingelhöfer und Reuter zur Aufspaltung der Berliner Verwaltungseinheit unternommen werden sollen.

Auf einen Dringlichkeitsantrag der SPD hin soll der Magistrat beauftragt werden, ein Gesetz zu schaffen, das aus politischen Gründen aus dem Sowjetsektor Ausgewiesenen die Wohnräume und Parteibüros der SED in den Westsektoren zur Verfügung stellt. (DPD)

Personalausweis trennt Ost- und Westberliner

Berlin, 19. 11. (DPD) Die Einführung des neuen Personalausweises für die Ostzone und den sowjetischen Sektor Berlins, die von den Sowjets befohlen wurde, hat nach Ansicht des britisch-lizenzierten „Tag“ zur Folge, daß die Bewohner der Westsektoren nicht mehr in den Sowjetsektor und in die sowjetische Besatzungszone fahren können, da sich dort niemand ohne den Ausweis aufhalten darf.

Woher kamen die unbekannten Flugzeuge?

Berlin, 18. 11. (DPD) Zuständige Beamte der USA-Militärregierung glauben jetzt eine Erklärung für das Auftauchen von Flugzeugen ohne Nationalitätsabzeichen im Luftraum der Sowjetzone gefunden zu haben, das kürzlich zu einem Protest von General Lukanjtschenko wegen Verletzung der Flugregeln geführt hatte. Sie weisen dabei auf Meldungen aus den USA und Großbritannien, wonach dort Flugzeuge zugunsten der Luftwaffe des Staates Israel gestohlen und nach der Tschechoslowakei geflogen worden sind. Die gestohlenen Flugzeuge sollen mit Unterstützung sowjetischer Dienststellen von der Tschechoslowakei nach Palästina gebracht worden sein.

Viel Lärm um Schacht

Lüneburg, 19. 11. (DPD) Nachdem in einer kommunistischen Protestversammlung gegen den Aufenthalt Dr. Schachts in einem Winsener Hotel Stellung genommen und erklärt worden war, daß Schacht auf einer Schukare aus der Stadt hinausgeführt werden müßte, wollten etwa 40 Versammlungsteilnehmer in das Hotel eindringen. Sie kamen jedoch zu spät, da vor Schachts Zimmer eine Gruppe Jugendlicher, die der FDP angehören, „Wache“ hielt.

Ein neuer Freitag — neue Hinrichtungen

In Landsberg wurden wieder 15 zum Tode verurteilte Kriegsverbrecher durch den Strang hingerichtet. Damit sind von den 139 in den Dachauer Prozessen zum Tode verurteilten Angeklagten 73 hingerichtet worden. 47 Hinrichtungen wurden vorerst aufgeschoben. (DPD)

Die Zusatzrationen für Bergleute

Düsseldorf, 18. 11. (DPD) Nach einer Entscheidung der Zweimächte-Kohlenkontrollgruppe sind für Schwerarbeiter im Kohlenbergbau monatlich 1750 Gramm Fett und 3750 Gramm Fleisch vorgesehen. Schwerstarbeiter sollen 2750 Gramm Fett und 6000 Gramm Fleisch zusätzlich erhalten. Als Ersatz können jedoch auch andere Lebensmittel mit hohem Eiweißgehalt ausgegeben werden.

Berliner Stadtparlament lehnt ab

Berlin, 19. 11. Das Berliner Stadtparlament nahm einstimmig ein Antwortschreiben Dr. Friedensburgs an den stellvertretenden sowjetischen Militärkommandanten, Oberst Jellsarow, an.

Es bleibt warm

Die Zufuhr milder Meeresluft nach Mitteleuropa auf der Nordseite eines kräftigen Hochdruckgebietes dauert immer noch an.

VORHERSAGE: Wolkig, überwiegend trocken, Temperaturen wenig verändert.

Eine nervöse Dame fährt durch die Herbstnacht

Von Walter Foltzick

Der letzte Omnibus steht an der Post. Die kleinen Lämpchen im Wagen brennen, trübe, es regnet den richtigen Schnürregen. Der Omnibus ist gut besetzt. Da wird es am Eingang noch einmal lebendig: eine Familie steigt ein. Die Familie hat natürlich Koffer, es sind nicht eben große Koffer. Es ist auch noch Platz im Wagen. Man hätte die Koffer ruhig auf den Boden, auf einen freien Platz stellen können, aber die Mutter der Familie, eine ältere Dame, ist eine sorgsame Hausfrau, sie will das Gepäck nicht einfach herumstellen, sie will sich nicht von ihren Koffern trennen. Vielleicht ist die Dame eine nervöse Dame, sie ist sogar bestimmt eine nervöse Dame. Sie klemmt also eine der Handtaschen ihrer Nachbarin auf die Knie, den andern Koffer nimmt sie selbst auf den Schoß und den dritten, ja wohin mit dem dritten? Den balanciert sie auf der flachen Hand. Für einen Varietékünstler wäre das schon schwierig gewesen, für eine nervöse Dame ist's geradezu ein unhaltbarer Zustand. Der eine Koffer pendelt, der andere rutscht und der dritte bohrt sich noch tiefer in die Weichteile der Nachbarin. Beim Anfahren des Wagens geraten Dame und Koffer ins Wanken. Mittlerweile haben wir die Gefahr für uns erkannt, klaben die Dame aus dem Gepäck und stellen die Koffer sorgsam auf den Boden.

So könnte die Fahrt gut weitergehen, aber nun begehrt in der Dame die ordnende Hausfrau auf. Sie stellt einen Koffer auf die hohe Kante und legt einen andern quer darüber. Die Gesetze des Gleichgewichtes sind nicht ihre starke Seite. Wir warten darauf, daß es klappt. Es tut's. Jetzt legt die nervöse Dame ein Bein über beide Koffer und das andere stemmt sie gegen den dritten. Bei der nächsten Kurve wird die Komposition ins Rutschen geraten. Unsere Befürchtungen gehen in Erfüllung. Es entsteht ein ziemlich unentwirrbares Gemenge.

Der Familienvater scheint Hartes gewöhnt zu sein, er nimmt vieles mit Gleichmut hin, macht nur gelegentlich kleine Vorschläge, um nicht seine Uninteressiertheit zu zeigen.

Die Dame aber steckt voller Einfälle, wie man die Koffer unpraktisch anordnen könnte. Sie ist darin sehr erfindungsreich. Sie versucht, einen viel zu großen Koffer in ein Netz zu klemmen, legt den andern auf einen Hut, schiebt sich den dritten unter. Wir haben es vorher nicht gewußt, was man mit den drei Koffern alles anstellen kann. Das Gepäck saust im Wagen umher, und die kurvenreiche

700 Jahre Studium Generale der Dominikaner in Köln

In Köln wurde in feierlicher Form die Gedenkfeier des 700jährigen Bestehens des Studiums Generale der Dominikaner begangen, wobei gleichzeitig des größten Heiligen und Gelehrten, der aus dem Dominikanerorden hervorgegangen ist, Albertus Magnus, gedacht wurde.

Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings feierte in der bis auf das bekannte Machabäerchor wiederhergestellten Andreaskirche, in der die Gebeine Alberts des Großen ruhen, in Anwesenheit hoher geistlicher und weltlicher Persönlichkeiten eine feierliche Pontifikalmesse. Der Provinzial der oberdeutschen Dominikanerprovinz, Pater Dr. Marianus Vetter, erwähnte in seiner Festpredigt insbesondere die akademische Jugend die Einheit von Tun und Denken, die Albert der Große in seinem ganzen Leben und in all seinen Stellungen so vorbildlich verkörpert hat, stets als einen Aufruf an den Wissenschaftler und den studierenden Menschen zu betrachten.

In dem nachfolgenden Festakt in der Aula der Kölner Universität, der besonders stark

• Randbemerkungen •

Da staunt der Fachmann, und der Laie wundert sich

Alle Personen, die Anspruch auf die Auszahlung der Kopfquote hatten, sie aber ohne eigenes Verschulden nicht erhalten haben, können jetzt die nachträgliche Auszahlung bei der zuständigen Landeszentralbank beantragen. So heißt es in einer vom Deutschen Pressedienst verbreiteten Verordnung der Bank Deutscher Länder. Danach darf der Umtausch jedoch nur gegen Abgabe von Altgeld in gleicher Höhe erfolgen.

Wir haben, als wir diese Meldung lasen, den Kopf geschüttelt, und das werden sicher auch unsere Leser tun. Woher das Altgeld nehmen? Hieß es nicht seinerzeit im Paragraphen 10 des Gesetzes Nr. 61 klipp und klar:

„Das am Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes im Währungsgebiet vorhandene Altgeld ist bis zum 26. Juni 1948 abzuliefern.“

Und wer dann noch im Zweifel sein konnte, daß er seine Reichsmarkscheine abzugeben hätte, den belehrte der Paragraph 20 des gleichen Gesetzes noch unmißverständlich wie folgt:

„Wer mit der Absicht, den Zweck dieses Gesetzes zu vereiteln, den Vorschriften dieses Gesetzes oder der Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz zu widerhandeln oder in den Erklärungen gemäß den Anlagen A und B zu diesem Gesetz vorsätzlich falsche oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 Deutsche Mark oder mit beiden Strafen bestraft. Straffrei bleibt, wer Altgeldnoten vernichtet, statt sie abzuliefern.“

Wie also, fragen wir, soll der unverschuldet Betroffene heute noch rechtmäßig im Besitze von Altgeld sein? Anfragen bei mehreren Bankinstituten haben uns darüber keine Aufklärung geben können. Wie also — so fragen wir weiter — soll der normale Staatsbürger derartige Verlautbarungen verstehen, ohne zu der Ansicht zu kommen, daß bei der Verwaltung manchmal die rechte Hand offenbar nicht weiß, was die linke tut? Gerade die Gesetze und Anordnungen über die Währungsreform sind Musterbeispiele dafür gewesen, wie man den strapazierten Untertanenverstand zu der Auffassung nötigen kann, daß der Wortreichtum einschlägiger Verlautbarungen meist im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Verständlichkeit steht. Die neue Verordnung macht davon nach unserer Auffassung keine Ausnahme. Im Gegenteil.

• KURZNACHRICHTEN •

„Wir wissen, daß wieder Kriegsgefahr auf der Welt lastet“, schrieben die Häftlinge der Fidsji-Insulaner an den englischen König, „darum befehlen wir uns, Euer Majestät erneut unsere Dienste anzutragen zum Schutz ihrer Person und des britischen Empires“. Im letzten Krieg haben 2000 Fidsji-Insulaner in der englischen Armee gedient. (Sonntagsblatt)

Präsident Truman ernannte den außenpolitischen Ratgeber der Republikanischen Partei, Foster Dulles, zum amtierenden Vorsitzenden der USA-Delegation bei der UNO.

Der Paketpostverkehr zwischen der Doppelzone und den USA und deren Besitzungen wurde wieder aufgenommen. Die Pakete dürfen ein Gewicht von 10 kg nicht überschreiten.

In München verkaufte der Hausmeister des Oberfinanzpräsidiums, während in den oberen Räumen der bayrische Landtag in seiner Ernährungsdebatte den Schwarzhandel mit Fleisch besonders scharf kritisierte, im Keller markenfreie Würstchen für 3,65 DM das Pfund. Seine Kundschaft waren — Landtagsabgeordnete. (Sonntagsblatt)

Schwierigkeiten in der Hausbrandversorgung können nicht mit Transportschwierigkeiten begründet werden, stellt die Verwaltung für Verkehr fest. Die Reichsbahn sei in der Lage, die laufende Kohlenförderung restlos abzutransportieren.

3000 t Mais und Milokorn wurden als Futtermittel für 30 000 Schweine von Ruhrbergleuten freigegeben. (Wenn nicht angegeben, DPD)

Lizensträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüfner, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: I. V. Hermann Zlock. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage: 97 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.). — Ruggestraße 27/28. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Straße des Gebirgstales kommt den Plänen der Dame sehr entgegen.

Wir Mitreisenden haben alle Hoffnung aufgegeben, ihr zu helfen. Wir sind nur in Schutzstellung gegangen oder haben rhythmisch die Beine, wenn wieder ein Geschöf heransaut. Die Dame arbeitet wie ein Lastträger, alle vier Gliedmaßen sind gleichzeitig in Bewegung. Sie versteht es, den Objekten alle Tücken zu entlocken. Sie leistet darin wirklich Außerordentliches.

Leider müssen wir an der nächsten Station aussteigen. Als der Omnibus weiterfährt, können wir gerade noch sehen, wie die ordnende Hausfrau jetzt ihre ganze Kraft zu einem grandiosen Endsprint zusammennimmt. Durch unsere frei gewordenen Plätze waren ganz neue und ungeahnte Möglichkeiten entstanden.

De VON C

Du schlenderst entlang, der dichte Sommerfarben am Horizont. Plötzlich flatterst du Schritts neben dir, einen schrillen Schrei ergregt lärmenden Fiedelgerätsches und erst folgt mit verwirrtem Dann besinnst du dich, senkst sich wieder über und der Vogel ist durchgeisterter noch. Diesem Vogel gleicht Tod. Auch er überfliehet, beunruhigt und sieht wenige Augenblicke Sturmwind davon, belnd an ihn klammert. Einem jungen Mann dem Kriege heimgefallen Jahre den Tod nicht manches Schnippchen eines Tages das Lebens sehr auf die Seigemut Arm in Arm mit der Linken sein Untröstliche Schwerüberlegung, daß kommen würde, da zauber, der bei der Arm übersprang, einmal der Augenbl er zum letztenmal. Es gelang seiner auf zu betäuben.

Da ging er zu se menschenlichen Erme viele Schritte näher auch näher? Entsetzt wie siehst du ihn a Blut, Vater, die Lebschatten werden in stalt annehmen wi fragte ich dich.“ Der Vater schaute gleich mit einem gekwiderte: „Je älter ich wächst in mir die Le sie nicht mehr leid aber und weiter glü kelheiten werden mi düstere und alpd scheucht sie auf. Zw ten wohl gleichzeitig, bens, doch wird er v einmal ausbrennt un anderes Licht aufste bar bleibt, das abe aufheben wird.“

Der junge Mann v Vaters betroffen un war ja eigentlich n hatte, sondern Gewi Tod, wenn er einm stände, vertraut r licher spüren werde klemmenden Bewu das er dahinflaun störer empfand. Sel stig nach einer Vor der Jahre des Alte junge Mann hielt s seines Gedankens trug ihn zu einem männliche Festlicke

„Ein seltsamer V den Tod“, bemerkte ein wenig zerkauft. ihn wieder in die N flog; dort werden einem lebensnotwe kannte einführen.“ „Freilich, flüchte der junge Mann v fest, da es mich un gründen, was für e habe, und nun hat mir eingenistet un

Der Freund läch jäger. Die klare Erk Kreislauf des S burt in der Natu sollen.“

Der

Der Verlag Dr. F grundlegendes Buch über die dichterische Rilkes in seiner Le unter dem Titel „D neu herausgebracht. kann an diesem We sermann versucht „ Rilkes authentische Werks einzubringen“ Methode streng durc das mit dieser Genadung aller Spekula übrigst sich, auf di sen. Auch seine Stel ist heute genau un licher Dichter, im C physische Deutung bewußt im Bereich ben. Wo er religiö gebrauchte, sind v Glauben verstehen, macht Bassermann Produktivität“ we se tationen, wie sie e Pauli in ihren P hat, dürften dami dichterische Phänom lich nicht berührt. Betracht ist Bassern erhellung schwer z der bedeutendste, w durchgeführt ist.

gen-
der Lale

die Auszah-
ohne eigenes
können jetzt
zuständigen
heißt es in
ist verbreit-
her gegen Ab-
folgen.
g lassen, den
sicher auch
eld nehmen?
phen 10 des
esses Gesetzes
ist bis zum
sein konnte,
geben hätte,
gleichen Ge-
folgt:
esses Gesetzes
Gesetzes oder
um Gesetz zu-
gemäß den
ursprünglich
falsch wird mit
Goldstraße
beiden Stra-
denoten ver-
schuldete Be-
Besitzer von
Bankinsti-
rungen geben
weiter — soll
Verlauba-
zu kom-
anmal die
as die Inke
nungen über
spiele dafür
Unteranen-
ann, daß der
autbarungen
i ihrer Ver-
nung macht
Ausnahme.

ITEN •
fahr auf der
e der Fidi-
„darm be-
neut unsere
Person und
Krieg haben
Arme ge-
sonntagblatt)
ausenpoliti-
hen Partei,
itzenden der

der Doppel-
angen wurde
rfen ein Ge-

meister des
den oberen
iner Ernäh-
Fleisch be-
markenfrei
Seine Kunde-
nnntagsblatt)

diversorgung
gelikten be-
ng für Ver-
r Lage, die
ozutranspor-

als Futter-
rbergleuten
geben, DPD)

Fr. L. Hüfner,
r: I. V. Her-
Nachrichten,
ge: 97 000, —
E. Münster,
st), Rugga-
e Preis der

den Plänen

fnung auf-
in Schutz-
hmisch die
herausst.
die vier
wegung. Sie
nterordent-

ten Station
fährt, kö-
e ordnende
zu einem
umt. Durch
aren ganz
entstanden.

Köln

esucht war,
des Stu-
ndes begrü-
Frings die
Ferche, der
Provinziale
cademien in
nordrhein-
der Kölner
elty nannte
der Erinne-
nt vornehm-
heit und so-
er Siem er
g über das
ke des Mit-
die Feier-
ungen des
General-
d.

Der dunkle Vogel

VON CHRISTIAN JANSSEN

Da schlenderst entzückt über einen Wiesenpfad, der dicht an blühendem Gebüsch entlang führt, und freust dich der strahlenden Sommerfarben am Himmel und auf Erden, des friedlichen Summens und Zwitschens rundum. Plötzlich flattert aus dem Laubwerk, zwei Schritte neben dir, ein großer Vogel auf, stößt einen schrillen Schrei aus und sucht mit aufgeregtem lärmenden Flügelschlagen das Weite. Ueberrascht und erschreckt hältst du inne und folgst mit verwirrtem Blick seiner Flucht. Dann besinnst du dich, der sommerliche Friede senkt sich wieder über die Natur und in dich, und der Vogel ist bald vergessen. Vielleicht durchgeistert er noch einmal deinen Traum.

Diesem Vogel gleicht der Gedanke an den Tod. Auch er überfällt dich, ehe du dich versiehst, beunruhigt und entsetzt dich, doch schon wenige Augenblicke später jagt er wie im Sturmwind davon, sofern du dich nicht grübelnd an ihn klammerst. — Einem jungen Mann, der unversehrt aus dem Kriege heimgekommen war, der alle die Jahre den Tod nicht ernst genommen und ihm manches Schnippen geschlagen hatte, fiel eines Tages das Bewußtsein einstigen Sterbens sehr auf die Seele, eben während er frohgemut Arm in Arm mit seiner Frau ging und mit der Linken sein plauderndes Kind hielt. Untröstliche Schwermut bedrängte ihn bei der Ueberlegung, daß unweigerlich einmal die Zeit kommen würde, da der holde kleine Liebeszauber, der bei der Berührung von Arm zu Arm übersprang, nicht mehr wirkte, und daß einmal der Augenblick da sein würde, in dem er zum letztenmal die Hand der Tochter hielt. Es gelang seiner aufgerührten Seele nicht, sich zu betäuben.

Da ging er zu seinem Vater: „Vater, nach menschlichem Ermessen bist du dem Tod um viele Schritte näher als ich. Fühlst du ihn auch näher? Entsetzt oder erhebt er dich, und wie siehst du ihn an? Ich bin von deinem Blut, Vater, die Lebensflamme und der Todes Schatten werden in deiner Seele ähnliche Gestalt annehmen wie in der meinen; darum fragte ich dich.“

Der Vater schaute den Sohn liebevoll, zugleich mit einem geheimen Bangen an und erwiderte: „Je älter ich werde, Sohn, desto höher wächst in mir die Lebensflamme; zwar flackert sie nicht mehr leidenschaftlich, um so reiner aber und weiter glüht ihr Schein. Viele Dunkelheiten werden mir durch sie erhellt. Manche düstere und alptrückende Geistergesellen scheucht sie auf. Zwar wächst der Todesschatten wohl gleichzeitig mit der Flamme des Lebens, doch wird er von ihr überleuchtet, bis sie einmal ausbrennt und über der Kimmung ein anderes Licht aufsteigt, das bis dahin unsichtbar bleibt, das aber den Schatten endgültig aufheben wird.“

Der junge Mann wurde von den Worten des Vaters betroffen und auch getrübt. Aber es war ja eigentlich nicht Trost, was er gesucht hatte, sondern Gewißheit darüber, daß ihm der Tod, wenn er einmal Auge in Auge mit ihm stünde, vertrauter sein, daß er ihn freundlicher spüren werde als jetzt, da er ihn im beklemmenden Bewußtsein all des Kostbaren, das er dahinnahen würde, als eiskalten Zerstörer empfand. Seine Seele verlangte inbrünstig nach einer Vorstellung, die den Frieden der Jahre des Alters bedeuten müßte. Der junge Mann hielt also den zappelnden Vogel seines Gedankens noch krampfhaft fest und trug ihn zu einem älteren Freund, dessen männliche Festigkeit er schätzte.

„Ein seltsamer Vogel ist dein Gedanke an den Tod“, bemerkte dieser, „und scheint schon ein wenig zerzaust. Am besten ist, du trägst ihn wieder in die Natur hinaus, wo er dir zufliegt; dort werden ihn seine Schwingen, aus einem lebensnotwendigen Drang ins Unbekannte entführen.“

„Freilich, flüchten wollte er sogleich“, sagte der junge Mann verlegen, „aber ich hielt ihn fest, da es mich unwiderstehlich trieb, zu ergründen, was für eine Bewandnis es mit ihm habe, und nun hat er sich schon ein wenig bei mir eingenistet und ich bringe ihn nicht los.“

Der Freund lächelte: „Trüchter Gedankenjäger, die klare Erkenntnis vom unbarmherzigen Kreislauf des Sterbens und der Wiedergeburt in der Natur hätte dich befriedigen sollen.“

Der späte Rilke

Der Verlag Dr. Hans von Chamier hat das grundlegende Buch von Dieter Bassermann über die dichterische Entwicklung Rainer Maria Rilkes in seiner letzten Schaffensperiode, das unter dem Titel „Der späte Rilke“ erscheint, neu herausgebracht. Wer sich mit Rilke befaßt, kann an diesem Werke nicht vorbeigehen. Bassermann versucht, ausschließlich an Hand von Rilkes authentischen Worten in den Sinn seines Werkes einzudringen. Der Verfasser führt seine Methode streng durch. Uns ist kein Buch bekannt, das mit dieser Genauigkeit Rilke unter Vermeldung aller Spekulationen interpretiert. Es erübrigt sich, auf die Bedeutung Rilkes hinzuweisen. Auch seine Stellung in der Geistesgeschichte ist heute genau umrissen. Rilke war kein christlicher Dichter, im Gegenteil: er hat jede metaphysische Deutung des Lebens abgelehnt und ist bewußt im Bereiche des reinen Diesseits verblieben. Wo er religiöse Bilder und Vorstellungen gebraucht, sind sie von allem, was Christen unter Glauben verstehen, entleert. Zu diesem Punkte macht Bassermann in dem Kapitel „Religiöse Produktivität“ wesentliche Aussagen. Interpretationen, wie sie etwa Elisabeth von Schmidt-Pauli in ihren Rilke-Erinnerungen gegeben hat, dürften damit endgültig abgetan sein. Das dichterische Phänomen Rilke wird davon natürlich nicht berührt. Es bleibt bestehen. In diesem Betracht ist Bassermanns Versuch zur Sinn-erhellung schwer zu durchdringender Aussagen der bedeutendste, weil er ungemein scharfsinnig durchgeführt ist. Wdh. Vernekehl.

„Aber irgendwo geht der Kreislauf doch ins Nebelhafte über. Auch ist die Natur zu unempfindlich, um uns über das erdrückende Geschehen hinaus die letzten Seufzer und Gefühle der Kreatur zu offenbaren.“

„So frage die Weisen der Völker.“

„Ach, ihrer sind manche, und jeder spricht anders, ihre Antworten verwirren mich; um aber den gemeinsamen Grund zu entdecken, müßte man selber weise sein.“

Der Freund sann nach: „Ich will dich zu meiner alten Mutter führen; sie hat in der Weisheit des Alters vielleicht die Gabe, den verwirrten Gedanken zu hellen.“

Die Greisin begrüßte den jungen Mann in einer blitzblanken Stube, in der sie, obschon ein wenig gebeugt, rüstig noch selber schaffte. Ihr Gesicht war voller Runzeln, aber auch die vom Gram gezeichneten schienen fröhlich bei ihrem Lächeln. Der Sohn trug ihren ein wenig schwachen Ohren das Anliegen des Jüngeren vor. Sie sah ihn mit Wohlwollen an. Dann begann sie, ohne Umschweife, die folgende kleine Begebenheit zu erzählen:

„Eines jungen Mannes Weib lag schwer krank darnieder. Die Aerzte dämpften jede Hoffnung, und der Mann mußte auf ihren Tod gefaßt sein. Er war unsagbar betrübt. Hillos

stand er am Lager seiner blühend schönen Frau, die vor Schmerzen schier verging und dennoch ein Lächeln unzerstörbarer Liebe für ihn hatte. Dieses Lächeln drang ihm, der wie betäubt von Martern dastand, heiß und eisig zugleich bis auf den Grund der Seele. Zauberkraft wuchs und erblühte deren Wunschkraft. Hellsichtig erblickte er den Tod selber am Bette seiner Frau. In diesem Augenblick konnte er ihn weder lieben noch hassen. Er war ihm eine ursächliche und ehrfurchtgebietende Erscheinung. Indes sprach er ihn mutig an, und unwillkürlich formten sich Worte in seinem Munde, die er seit der Kindheit nicht mehr gesprochen oder gedacht hatte, ein alter Wunschspruch aus dem Märchen, der nun plötzlich wie ein Quell aufsprang: „Ich will dich tragen — laß diese frei.“ Er sprach es inbrünstig wie ein Gebet. Der junge Mann hatte vordem, wenn ihn das erstickende „memento mori“ ankam, immer nur an seinen eigenen Tod gedacht. Nun aber gab er sich ihm nicht nur furchtlos hin, um die tiefe Not von seiner Frau abzuwenden, sondern er sah plötzlich den Tod überhaupt, er stand ehrfurchtig vor ihm und bot ihm jene alles überwindende Liebe dar, die auch seine Unerbittlichkeit erschüttert, so daß er sich vom Lager der jungen Frau entfernte und auch den Mann nicht anrührte. Aber er weiß nun von beider Bereitschaft und wird später nicht viel Mühe mit ihnen haben.“

Der junge Mann, der dieses Gleichnis in sich aufgenommen hatte, erhob sich und küßte der Greisin die Hand. Unmerklich hatte sich der kranke Vogel seines Todesgedankens erholt und war davongeflogen. Seine Frau aber wun-



Porträt eines alten Mannes
nach einer Zeichnung von Hildegard Wollenweber

derte und freute sich in der nächsten Zeit über eine seltsame Wandlung seiner Liebe, die von nun an gegen alle Versuchungen der zehrenden Not des Lebens gefeit schien.

KLAGE UM DEN TOTEN BRUDER

Der Totensonntag ist ein Tag der Besinnung. Mit allem Ernst müssen wir uns der Gnade unseres Gottes bewußt werden, dem wir im Tode gegenüberstehen. Tausendfältig wehte uns im Kriege der Atem des Todes an. Jedem von

uns hat er einen geliebten Menschen genommen. Auch sie mahnen uns zur Besinnung, zur inneren Einkehr. — Hans Egon Holthausen, 1913 als Sohn eines Pfarrers in Hildesheim geboren, schrieb als Soldat in Rußland für seinen gefalle-

nen Bruder den Sonettzyklus: „Klage um den Bruder“. Diesem schlichten, aber bedeutsamen Bändchen sind die beiden folgenden Gedichte mit Genehmigung des Verfassers und des Verlages Heinr. Ellermann, Hamburg, entnommen.

Es war mein Blut, das sich aus dir ergossen.
Nun ist mir alles fremd. Nun gehst du tot
In dieses Dasein ein. So sei mein Brot
Hinfort nicht ohne deinen Tod genossen.

Mein Herz fühlt aus den Angeln sich gehoben
Und sieht die Dinge schwindlich und verändert.
Die Blumen sind mit Todeslicht gerändert.
Und alle Horizonte sind verschoben.

O furchtbar, einen Bruder zu besitzen
Und einmal nur — dies Kreuz ward uns gesetzt —
Berühren dürfen mit den Fingerspitzen!

Ein kleiner Ruck der Zeit hat dich getroffen,
Ein bloßer Lidschlag zwischen jetzt und jetzt,
Und meine Arme bleiben ewig offen.

Ach, Bruder, daß du dich in nichts verkehrst!
Ich ward um deinen Leichnam selbst betrogen,
Dein Anteil an der Erde scheint verfloten,
Es sei denn, daß du noch im Freien wärst.

Daß deiner Füße leichtes Niedersetzen
Noch in den Steppenblumen haften blieb;
Dum sind mir Disteln und Kamillen lieb,
Und Hederich und Schierling will ich schützen.

Doch nicht in diesen blumenhaften Gesten,
Erst in dem Kreuz aus weißen Birkendsten
Erkenn' ich deine eigentlichen Spuren.

Wo sich zwei Hölzer quer zusammenpassen,
In dieser wunderbarsten der Figuren
Will ich mir deinen Tod erklären lassen.

Begegnung am Abend

VON HERMANN FISCHER

Pausenlos strömt es vom Himmel, fällt in dichten Fäden auf die Stadt, fängt sich in kleinen Rinnsalen, die murrend und leise plätschernd durch die Gassen eilen. Schon seit Tagen regnet es so. Die Welt scheint ertrunken in einem Meer von herbstlicher, kalter Feuchtigkeit. Heimlich und still sind die Stunden geworden, einsam und in sich versunken. Aus den tiefenden Gärten steigt die herbe Luft eines späten Tages in die frühe Nacht. Es ist um die Stunde, da die Bratpfel im Ofen duften und die Kinder alten Märchen lauschen.

Flackernd spiegelt sich das trübe, gelbliche Licht einer Straßenlaterne in den blanken Pfützen, auf denen der Wind kleine Regenblasen hin und her treibt; zieht das Dunkel der Ecken auflösend in seinen tröstlichen Kreis. In sonderlichen Formen wandert der Schein über die Straße, taucht die graue Hauswand drüben, von der die Regentropfen als tausend silberne Fünkchen in das helle Licht springen, behutsam in einen erwärmenden Glanz.

„Eigentlich sollte ich daheim bleiben“, denkt Herbert und sieht unschlüssig in die unfreudliche Nacht. Aus dem Hause klingen dunkle Moll-Eliden, in denen verhaltene Schauer von Sehnsucht und Schwermut zittern, Seltens, denkt er, daß die schönsten Herbstlieder auch immer die traurigsten sind. Hölderlin und Chopin...

Doch dann schiebt er energisch alle träumerischen Gedanken beiseite, schlägt den Mantelkragen hoch und trittet in die Nacht hinaus. Der Freund wartet, mit dem er noch ein wenig für das kommende Semester vorbereiten will. Viel haben sie ohnehin nicht getan in diesen Ferien. Da helfen keine Trüme mehr. Pfeifend fährt ihm der Regen ins Gesicht, in die Augen, in den Mund. Ganz salzig schmeckt es auf der Zunge, wenn er damit über die Lippen fährt. Wie Seewasser denkt er flüchtig...

Die schmale Straße, in der Walter wohnt, ist nur spärlich erleuchtet. Ganz oben brennt auch so eine kleine Lampe wie vor Herberts Haus. Ihr trauriger Schein stimmt ihn fast fröhlich. Er riecht ordentlich schon den Duft selbstgebackenen Kuchens, den Walters Mutter immer für sie beide bereit hält. So eilt er die Straße hinauf. Vor ihm treibt der Wind sein Spiel mit einem regennassen Stück Papier. Herbert freut sich über das taumelnde Auf und Nieder. Er hat den Regen vergessen, der in monotonem Wirbel auf die Dächer trommelt.

Fast wäre er mit einem anderen, der die Straße herunterkam, zusammengeprallt. So sehr fesselte ihn das Windspiel mit dem kleinen Stück Papier, das nun, als sei seine Aufgabe erfüllt, erschöpft zur Erde fällt. Schon will Herbert

eine Entschuldigung murmeln und weiterzilen, als er sein Gegenüber erkennt.

„Oh, Marga, du?“ Es klingt ein wenig verwirrt. Sie sind beide stehengeblieben. Auch Marga hat Herbert gleich erkannt. Mit ihrer hastigen Bewegung streicht sie sich das Haar aus der Stirn, das ihr der Wind unter dem Kopftuch hervorgezupft hat.

Sie stehen am Rande des Lichtscheins, den die Laterne auf die Straße wirft. Dahinter steht die Nacht, groß und dunkel, aus der Herbert kam und in die der Weg Marga führen wird. Marga denkt: Warum geht er nicht weiter? Und Herbert: Geh! Worauf wartest du? Geh doch! Doch keines von ihnen rührt sich. Diese unerwartete Begegnung hält sie fest. Stumm stehen sie voreinander.

Manchmal, wenn das Licht flackert, irren ihre Schatten suchend über die Straße. Sie scheinen zu fragen: Was steht ihr da, ihr zwei in der Nacht! Kommt, kommt in das Dunkel, daß die Nacht uns erlöst! Doch etwas zwingt sie, stehenzubleiben. Ist es das Licht, das sie festhält, der magische Kreis, den sie nach einer alten indischen Sage nicht allein verlassen können, wenn sie ihn zusammen betreten. Oder ist es diese herbstliche Nacht, die sie zur Besinnung mahnt auf das, was seit Jahren zwischen ihnen steht?

Wie war es doch gewesen, damals im Kriege? Ach so, jener Brief, den Herbert an Marga schrieb. Dieser Brief steht seitdem zwischen ihnen. Er schrieb ihn damals in einem Gemisch von Heimweh und jugendhafter Schwärmerei. Vielleicht war er ein wenig zu schwärmerisch, damals. Vielleicht hätte er vernünftiger, nüchterner schreiben sollen? Hätte Marga dann auch so geantwortet? So, wie mit jener Karte, die Herbert ihr nicht verzeihen kann? Bedrückt denkt er: Wenn es nun doch meine Schuld ist, daß wir hier stehen und einander nicht die Hand geben können? Grübelnd sieht er auf Marga, die verloren in das Dunkel starrt, als suche sie dort eine Antwort. Bin ich schuld? denkt sie gequält. Hätte ich ihn besser verstehen müssen? Hätte ich es gekonnt, damals, als der Krieg unser aller Denken überschattete? — Doch aus dem Dunkel kommt keine Antwort.

„Komm, Marga.“ Er wehrt sich gegen seine Stimme, die rau und hölzern in das Schweigen fällt. „Komm, Marga“, sagt er noch einmal, und es klingt ein wenig bittend. Bittend? Wieso bitte ich? denkt er erstaunt. Muß ich das? Ja, du mußt! sagt eine Stimme in ihm und aus dem Licht und aus dem Dunkel hört er das Echo: Ja, du mußt!

Seltens, Marga wundert sich gar nicht, als Herbert so plötzlich sagt: „Komm Marga“. Warum muß sie ihm nur jetzt die Hand geben? Wer zwingt sie? War es doch ihre Schuld? Sie will sich wehren, will die Hand zurückziehen. Doch Herbert hat sie schon ergriffen. Fest liegen ihre Hände ineinander, als sie nun zusammen über den Kreis treten und ihre Schatten sich im Dunkel lösen. Hinter ihnen lächelt leise die alte, kleine Laterne.

Walter wundert sich, daß Herbert heute so spät kommt. Das ist sonst nicht seine Gewohnheit. Doch der Freund gibt keine Antwort auf seine Frage. Er steht am Fenster, schaut in die schweigende Nacht hinaus und malt mit dem Finger verlorene Figuren auf die beschlagenen Scheiben. Dann sagt er still: „Du, ich habe einen Menschen gefunden, von dem ich glaubte, es gäbe ihn nicht mehr.“ —

Selma Lagerlöf - vor 90 Jahren geboren

Man glaube nicht, daß Schwedens großer Dichterin, die vor nunmehr 90 Jahren auf Morbacka, dem kleinen Erbsitz der Lagerlöfs, geboren wurde, die Poesie nur empfindsam romantisch Singen gewesen sei. Sie war ihr oft genug Sagen unter jagendem Zwang. In eine Zeit gestellt, in der das Europäertum die nordische Literatur überflutete, wo Strindberg, dieses „Gehirn zu Pferde“ (Hamsun) in grausamer Wucht abgründigen Haß gegen alles Menschliche schleuderte... grüßte sie die grünen Wunder des Wermlandes und seine hellen Menschen, und schlug in schwesterlich versöhnendem Geist eine Brücke zu den romanisierenden Historien eines Werner von Heidenstam und den gefühlvollen Herzergleisungen Tegners, des Dichters der Frithjofsage, der ihr nicht nur ein leiblicher Ahn war. Konventionell erzogen, scheinbar behütet vor dem erregenden Dämon des Herzens und der Welt und dennoch allen Gespenstern und jeglicher Gnade der Dichtkunst verschworen, steht das Fräulein von Morbacka oft im Zwielficht eigener Rätselhaftigkeit. Denn durch ihr erstes Gedicht geht trunkenen Schritts der Herr auf Ekeby, Gösta Berling, und fordert im Zecherkreis wilder Kavaliere Gott und die Welt in die Schranken eines zügellosen Lebens.

Jetzt hallt der Ruhm der Schwedin weithin durch Europa. So aber wie das Grauen schwindet aus einem Leben, das sich an einer jeden Stelle seines Weges der Tragödie zuneigt und doch nicht ohne schützende Huld ist, so schwinden mählich die Mächte des Dämons aus dem Werk der Dichterin, Schritt für Schritt. Ehr-

furcht vor den Gesetzen eines alten Familiengeschlechtes, Beharrung in der geistigen Satzung des schwedischen Lebensraumes läßt noch die „Wunder des Antichrist“ und „Herrn Arnas Schatz“ hintergründig erscheinen. Die erweckten Bauern aber, die ausziehen, „Jerusalem“ neu zu bauen, werden schon von dem „Fuhrmann“ eines gnädigen Todes geleitet, und der kleine Nils Holgersson, der mit den „Wildgänsen“ wandert, die Lande seiner Knabenheimsucht zu suchen, findet poetische Erfüllung in den Legenden um Christus und die Heiligen.

Die Ehrungen der Welt, die der Lagerlöf Werk in 35 ihrer Sprachen nahm und es mit dem Nobelpreis krönte, haben die Dichterin nur um so bescheidener werden lassen. In ihre Sterbestunde auf Morbacka leuchtete das Grün des Wermlandes, und das Rauschen der Obstbäume, mit lebender Hand von der Dichterin gepflanzt, sang Selma Lagerlöf zur letzten Ruhe.

Zum goldenen Priesterjubiläum des Papstes. Das Zentralkomitee für das Heilige Jahr hat an die katholischen Bischöfe in der ganzen Welt einen Aufruf zur Bildung eines Fonds gerichtet, der dem Vatikan zum goldenen Priesterjubiläum des Papstes am 2. April 1949 die Errichtung eines verstärkten Rundfunksenders ermöglichen soll.

In Pommern keine deutschen Geistlichen mehr. In dem von Polen besetzten Teil Pommerns sind jetzt keine deutschen Geistlichen mehr tätig. Die wenigen Deutschen — in Stettin etwa 2000 — werden durch Laien und Diakonissen geistlich betreut.

Meinen Sie nicht auch?

KLEINE SONNTAGSPLAUDEREI

WN. — Silentium für eine Hundertjährige! Hut ab vor der alten Dame, die welk und verkümmert irgendwo im Ahnenstuhl sitzt! Die Frau hat einiges hinter sich, gleichgültig, unter welchen Bedingungen sie den Sand im Stundenglas der Zeit verrinnen sah. Als sie begann, die Dinge dieser Welt zu begreifen, hörte sie die Leute vom Bau der Eisenbahn reden. Später sah sie die ersten Autos über die Landstraßen krauchen, und genau erinnert sie sich noch des erregenden Augenblicks, da sie ihr Leben zum ersten Male einem dieser neumodischen und stinkenden Vehikel anvertraute. Sie erinnert sich auch noch des Tages, da sie die Petroleumlampe in die Ecke stellte und zum ersten Male am elektrischen Schalter drehte — knips, und es war hell wie nie zuvor. Und so war ihr Leben von tausenderlei Erfindungen begleitet, die das äußere Bild der Welt ständig veränderten. Es kam das Flugzeug, der Gasherd und der Radioapparat, es kamen das MG., das Giftgas und die Atombombe, und die Menschheit tat sich manches darauf zugute. Die Hundertjährige erlebte, oder besser gesagt, überlebte fünf Kriege, sie hatte als junge Frau Anno 70/71 Scharpie gepupft und mußte noch mit 96 Jahren nächtlich in die Bunker flüchten, sie überstand Siege und Niederlagen und das ganze Auf und Ab dieser bewegten, trügerischen Welt. Nun aber, da man die Greisin im Ahnenstuhl fragt, was sie von all diesem Gesehehen und den Fortschritten halte, winkt sie ab und erwidert mit mildem, entrücktem Lächeln, das Beste von allem sei das elektrische Heizkissen — und damit sprach sie ein Wort aus, das in seiner patriarchalischen Weisheit nicht nur der Nachwelt erhalten bleiben, sondern auch den Lebenden als Mahnung dienen sollte, daß der Wert jeglicher Erfindung ausschließlich darnach zu bemessen ist, wie weit sie sich dem Leben nützlich erweist...

Ein simpler Gedanke, der angesichts der vielen klugen Worte, die täglich über das Thema verloren werden, fast als banal erscheint. Ich habe jedoch Respekt vor dem simplen, aber tief sinnigen Wort der alten Frau. Ich ziehe tief den Hut und wünsche ihr noch manche glückliche Stunde mit ihrem wärmespendenden Heizkissen.

Im Leben ist alles relativ, und bei allem kommt es auf den Standpunkt an, den wir den Dingen gegenüber einnehmen. Darum ist gerade auch das Unscheinbare und Selbstverständliche wert, einmal einer liebevollen Betrachtung unterzogen zu werden.

Sind Sie sich schon darüber klar geworden, welchen unvergleichlichen Wert heute, da es zum Winter geht, ein Ofen hat — sofern man ihn besitzt? „Das Moralische versteht sich immer von selbst“, sagt Friedrich Theodor Vischer, ohne zu ahnen, daß diese Weisheit in



Die liebevolle Pflege altüberlieferter Gaststättenkultur hat im ganzen Münsterlande solche Herdfeuer entstehen lassen. Es sind Feuerstätten aus Urväterzeit, Ausdruck bäuerlichen Wesens, zugleich aber auch Pfingststätten bodenständiger, handwerklicher Kunst. (Aufn. Hülsmann)

ihrer praktischen Beziehung zu den Menschen zuweilen mächtig ins Wanken geraten könnte. Das Moralische — auf den Ofen bezogen — versteht sich heute eben nicht von selbst, obwohl es sich von selbst verstehen sollte, daß man einen Ofen besitzt. Daß dies aber leider nicht der Fall ist, kommt daher, weil die Welt nach den leidvollen Jahren des Krieges aus den Fugen geraten zu sein scheint und heute dreimal soviel Menschen zwischen vier Wänden hausen, wie früher zwischen sechzehn. Auf alle Fälle darf sich jeder glücklich schätzen, der einen Ofen sein eigen nennt. Ob es nun ein solider Kachelofen oder ein bescheiden Kanonenofen ist, spielt dabei keine Rolle.

Mein Ofen ist ein Prachtexemplar seiner Gattung. Er ist wahrhaft eine Kanone unter seinesgleichen, gemütvoll und bescheiden, rund und glänzend wie eine schwitzende Negerhaut. Kein Feuer, keine Kohle kann glühen so heiß wie mein Kanonenofen, von dem ich nur noch nicht weiß, ob er vielleicht ein Vielfaß ist. Wäre er's, so würde ich ihn allerdings gefressen haben. Aber davor bewahre uns ein milder Winter!

Ein Blick in die Schaufenster mahnt uns daran, daß wir uns dem Dezember nähern. Es ist jener köstliche Wintermonat, der erfüllt ist

vom Duft des Spekulatius und der Tannenzweige. In zwei Wochen wird der Nikolaus an die Türen pochen, wo Kinder wohnen, und wenige Wochen später wird das liebe Christkind, in stiller und heiliger Nacht zur Erde herniederschweben. In den Fensterauslagen sind schon hunderte färbige Dinge zu sehen, die jedes Kinderherz erfreuen. Unerschöpflich scheinen sie von fern zu winken, die Spiele, an denen sich die junge Phantasie glühend entzündet, die bunten Kugeln und glitzernden Sterne, die einmal den strahlenden Weihnachtsbaum schmücken sollen. Seit langen Jahren ist es das erste Mal, daß dieser Zauber einer festlichen Zeit wieder zu seinem Recht kommt, von früheren Jahren durch nichts unterschieden als durch seinen Preis. Und doch will mir scheinen, als ob die rührend unbefohlenen Schmuckstücke vergangener Jahre, auch wenn sie den unbeschweren Glanz der Weihnachtszeit nur unvollkommen wiedergeben, dafür aber unendlich viel erzählen von der Heimarbeit unserer Kriegsverwundten und Flüchtlinge, besser in unsere Zeit gepaßt hätten. Sie offenbarten jedenfalls mehr von der wirklichen Armut des Volkes als die leuchtende Silberpracht, die sich jetzt vor uns auftut. Denn wie arm wir geworden sind, werden wir erst empfinden, wenn wir in die Augen der Kinder blicken.

Fido.

Ein Blick in die Küche der Zukunft

Zum ersten Male nach dem Kriege hat in Bielefeld, dem wirtschaftlichen Mittelpunkt von Ostwestfalen und Lippe, eine Wirtschaftsschau ihre Pforten geöffnet. In den Räumen des Westfalenhauses und den unweit davon gelegenen Hallen des Schlachthofes haben etwa 70 Firmen ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt; zu ihnen gesellt sich noch die Auto- und Landmaschinenchau auf dem Freigelände des Schlachthofes. Auf über 1200 qm Ausstellungsfläche bietet sich dem Besucher ein Ausschnitt aus der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bizone, bei dem die heimische Wirtschaft einen achtunggebenden Raum einnimmt.

Hervorstechendes Merkmal der musterhaft aufgebauten Schau ist die Güte der ausgestellten Erzeugnisse: Erstklassige Werk- und Präzisionsarbeit aus solidem Material, teilweise verfeinert und verbessert, wie es unserer Industrie entspricht. Von Kompensieren spricht niemand mehr, alle Waren sind in angemessenen Fristen lieferbar. Die Preise für Spielwaren liegen bei besserer Qualität zum Teil nur noch gering über den Friedenspreisen.

Ein Holzwohnhaus für 4900 DM

Den Hauptanziehungspunkt der Schau bildet, wie auf der Hemburger Ausstellung, das Nordmark-Holzhaus auf dem Freigelände. Unter sparsamer Raumausschüttung enthält es auf 30 qm bebauter Fläche ein Schlafzimmer von 11,60, ein Wohnzimmer von 11,29 qm Fläche, eine Kochnische und eine Toilette mit fließendem Wasser. Im Dachgeschoß, zu dem eine ausziehbare Leiter vom Flur aus führt, kann ein Kinderzimmer ausgebaut werden, so daß das Haus einer Familie mit zwei Kindern behagliches Wohnen bietet. Die Außenwand enthält zwischen einer Doppelwand eine Isolierfüllung; die Innenwand ist mit einer besonderen Platte für das Aufkleben der Tapete versehen. Neuartige Doppelfenster, die beim Öffnen nach außen durch Scharniere aufgeklappt werden, verhindern den Eintritt von Zugluft. Das friedensmäßig hergestellte Haus hat eine Lebensdauer von mindestens 60 Jahren; es ist binnen Monatsfrist lieferbar. Seine Aufstellung erfordert vier Tage. Der Preis beträgt schlüsselfertig 4900 DM. Das Gegenstück zu diesem Wohnhaus bildet das daneben aufgebaute Ladenhaus in den gleichen Abmessungen, mit Laden- und Büroraum, aber mit flachem Dach. Sein Preis: 4200 DM.

40 Gläser in einer Stunde „eingedämpft“

In dem Bestreben, den Hausfrauen die Arbeit zu erleichtern, hat die Industrie zahlreiche Neuerheiten auf den Markt gebracht. Unter ihnen fällt ein Reisebügelisen auf, das sich durch Verstellen des Bügels mit wenigen Handgriffen sowohl bei 110 als auch bei 220 Volt benutzen läßt. Um die Unkosten für elektrischen Strom möglichst niedrig zu halten, wird die Hausfrau ein Bügelisen begrüßen, das nur den halben Strom verbraucht. Sein Oberteil ist aus Keramik hergestellt, so daß die Wärme nur nach unten in die Kupferplatte geleitet wird. Bei dem Solinger Küchenmesser der Zukunft mit der sägeförmigen Schneidfläche gibt es das gefürchtete Stumpfwerden nicht mehr; jedes Benutzen macht das Messer gleichzeitig wieder scharf. Das zeltartige Einkochen läßt ein Dampf-Konservierer, dessen Mundstück auf jeden Kessel paßt, auf wenige Minuten zusammenschrauben. Der aus der Düse des Schlauches strömende Dampf, dessen Temperatur aus einem Thermometer am

Haltegriff mühelos abzulesen ist, macht das Glas in Sekunden keimfrei. Ein kurzes Dämpfen nach der Füllung, und das Glas ist luftdicht verschlossen. 30 bis 40 Gläser sind in einer Stunde einwandfrei „eingedämpft“. Ein patentierter Blechring mit vier Öffnungen, für jeden Gaskocher und Kochtopf passend, ermöglicht das Kochen ohne Wasser und Fett, läßt die Milch nicht anbrennen, erhält die Nährwerte der Speisen — und spart Gas. Spiegelfeder werden nicht mehr auf der Pfanne, sondern gleich auf dem Eßsteller zubereitet und serviert.

Schneiden — schnibbeln — reiben

Auch der Waschtag hat seine Schrecken für die Hausfrau verloren. Ein Aluminiumeinsetz, der für jeden Topf und Kessel verwendet werden kann, reinigt die Wäsche ohne daß sie geschaukelt zu werden braucht. Dieses Wunder bewirkt das Mittelrohr; in ihm steigt das kochende Wasser nach oben und wird durch Düsen wie bei einer Fontäne ausgestoßen. Die Öffnungen des Unteratzes sichern Nachströmen und Kreislauf des kochenden Wassers. Eine Neuheit, die vor allem die vielen Vertriebenen begrüßen werden, die sich mit wenigen Haushaltsgeräten begnügen müssen. Erfreulich auch die Vielzahl der Maschinen, die Kartoffeln, Obst und Gemüse in wenigen Minuten schneiden, schnibbeln und reiben und sich mit einem Griff reinigen lassen. Zu diesen zeitsparenden Hilfsmitteln gehört auch ein Rührreiniger, der, auf einem Rillenglas befestigt, das Schlagen auf Sekunden verkürzt.

An modischem Beiwerk sind die praktischen Taschen aus Igelit in allen Farben und Größen zu erwähnen, unverwundlich, zusammenlegbar, in kaltem Wasser leicht wieder zu reinigen. Die Gold- und Silberschmiede zeigen Schmuck aller Art, handgearbeitet und ziseliert, mit Edelsteinen und Bernstein. Unter den Offenbacher Lederwaren fallen die Handtaschen aus abwaschbarem Kunstleder auf, von den echten nur vom Fachmann zu unterscheiden. Die kosmetische Industrie erzeugt wieder, wie im Frieden, Haarwasser und Parfüms in allen Nuancierungen.

Kinderspielzeug mit „Düsenantrieb“

Unter den Kinderspielzeugen ist „Jopo“ an erster Stelle zu nennen. Jopo ist eine Biegefigur aus Gummi, deren Gliedmaßen in jeder gewünschten Weise geformt werden können. Dieses Strichmännchen wird in jedem Kinderzimmer hellen Jubel auslösen; es ist ein ideales Spielzeug für Kinder zur Nachahmung der menschlichen Bewegungen, ein Vorbild vielfältiger Gestaltungsmöglichkeiten für bildende Künste. Daß im Zeitalter des Düsenantriebs auch ein „Raketentboot“ nicht fehlt, ist selbstverständlich. In seinem Vorderteil befindet sich ein Wasserbehälter, der durch eine Kerze erwärmt wird. Während das erwärmte Wasser durch ein Rohr nach dem Heck entweicht, wird gleichzeitig durch ein zweites Rohr das kalte Wasser nach dem Behälter angesogen. Das bei diesem Wasseraustausch entstehende Geräusch gleicht dem Brummen eines Motors. Das aus Blech hergestellte Boot, das eine Figur zum Gewichtsausgleich steuert, schießt mit erstaunlicher Schnelligkeit über die Wasseroberfläche. Im übrigen ist alles wieder da, was Kinderherzen begehren, vom Metallbaukasten bis zum Roller. Für J-Männchen gibt es unzerbrechliche Schultafeln mit leuchtend eingefärbten Linien, deren Lebensdauer unbegrenzt ist.

Neuerheiten von der Bielefelder Wirtschaftsschau

Kochen ohne Wasser und Fett

Was es sonst noch gibt

Unter den ausgestellten Möbeln gefallen die geschmackvollen Kombinationen von Wand-, Tisch- und Glasschränken, die sich in wenigen Minuten in ein Ruhebett verwandeln lassen. Am Tag Wohn-, am Abend Schlafzimmern — Raumausnutzung in höchster Vollendung! Von Maschinen und Arbeitsgeräten ist alles vertreten, was Industrie, Handwerk und Gewerbe brauchen, von der automatischen Abfüllmaschine und der kleinen Hobelmaschine bis zur schweren Bohrmaschine und der Kreissäge mit ihrem 17 m langen Transportschlitten. Auf dem Freigelände fällt als Neuheit ein luftbereiter Wagen mit Spurstangenlenkung, ausziehbarer Deichsel und verstellbaren Seitenbreitern auf, der gleichzeitig als Schlepper und Gespann verwendet werden kann.

Eins zeigt die Wirtschaftsschau mit aller Deutlichkeit: Die deutsche Industrie hat die Nachwirkungen des Krieges bereits weitestgehend überwunden. Obwohl Jahrelang von dem Wettbewerb mit dem Ausland abgeschnitten, hat sie sich in einer Weise weiter entwickelt, daß sie keinen Vergleich mit dem Ausland bei gleichen Bedingungen zu scheuen braucht.

E. R.

Die Abstiegszone steht im Blickpunkt

Für SC Preußen eine Chance — Hamborn in Münster gefährdet?

Die Oberliga West gibt in diesem Jahre wirklich Rätsel auf. Das Frage- und Antwortspiel kann von Woche zu Woche umgestellt werden. Ob Borussia Dortmund und Hamborn 07 davonziehen? Wird einer von beiden vorzeitig zurückfallen? Oder kommt eine Spitzengruppe, deren Abstand zum Rest noch größer wird, als es im Augenblick schon der Fall ist?

Borussia Dortmund müßte in Düsseldorf ein klares Ergebnis gegen Fortuna erzielen. Wenn man von der Abwehr absieht, ist der Tabellenführer eindeutig besser besetzt, vor allem im Angriff, auf den Düsseldorf sehr gespannt ist. Hamborn 07 kann man dagegen nicht ohne weiteres den Sieg voraussagen. Daß eine technische Überlegenheit gegenüber Preußen Münster gegeben ist, bedarf kaum einer Erwähnung, aber — der Kampfgeist der Westfalen ist schon ein Plus. Und dann fehlt Hetzel, dessen Abwanderung nach Saarbrücken (er ist in seiner Heimatstadt politisch abgemeldet) an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Vom großen Rest wird der STV Horst Emscher alles daran setzen, weiter nach oben zu kommen. Gerade das Spiel gegen Schalke 04 als lokales Derby dürfte für die Elf ein Anlaß sein, den angeordneten Formanstieg zu unterstreichen. Interessant: Berni Klott erstmals gegen Schalke!

Rot-Weiß Essen steht und fällt mit Gottschalk. Ist er gegen Erkenschwick dabei, wird es einen Sieg geben; denn die Achilles-Ferse der Westfalen, die Fortuna nicht ausnutzen konnte, ist der Torwart Oberberg, der einer großen Belastung nicht gewachsen sein dürfte.

Rot-Weiß Oberhausen, voraussichtlich wieder mit Stahl, mit dem neuen Mann Nikolaits im Innensturm, müßte gegen Rhodania Würesen gewinnen. Bei allem Kampfgeist des Neulings spricht die technische klare Linie und vor allem die überragende Abwehr für die Jürlissen-Elf.

So schwer es am Tirol in Aachen ist, Katernberg hat eine Chance, wenigstens einen Punkt zu retten, wenn die Abwehr konsequent auf Deckung eingestellt bleibt und sich auch durch die bekannt gute Schlussphase der Alemannia nicht aus der Fassung bringen läßt.

Westfälisches Mosaik

Am 5. November starb auf dem alten Bauernhof bei Vorhelm die letzte Schwester Dr. Augustin Wibbelts, Johanna Wibbelt, im Alter von 82 Jahren. Sie war über 50 Jahre die treue Wirtschafterin ihres vor einem Jahre gestorbenen Bruders.

Einem Bauern in der Gegend von Warenlof wurden nachts im Stall zehn Schweine abgeschlachtet, darunter beste Zuchttauen. Ein zufälliger Beobachter hatte zwar den hell erleuchteten Schweinestall gesehen und auch ein Fahrzeug bemerkt, sich aber nichts dabei gedacht.

Das St.-Elisabeth-Hospital in Beckum begeht am morgigen Sonntag, dem 21. November, das Jubiläum seines 100jährigen Bestehens, zugleich damit wird der 100jährigen Tätigkeit der Barmherzigen Schwestern (Clemens-Schwester) in Beckum gedacht. Das Hospital wurde von dem damaligen Beckumer Kaplan Wilhelm Emmanuel Freiherr v. Ketteler, dem späteren großen Mainzer Bischof, gegründet.

Gegen die holländischen Gebietsforderungen wendet sich eine Entscheidung des Rates der Stadt Vredon im Kreise Ahaus. Die holländischen Gebietsforderungen, so wird erklärt, haben tiefe Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. Die Gemeinderäte wiederholen ihren einmütigen Wunsch, in Freundschaft mit Holland zu leben, und betonen, daß die Bewohner von Vredon für alle Zukunft Deutsche bleiben wollen.

In der südwestfälischen Kreisstadt Altena wurden umfangreiche Verschleibungen von Lebensmitteln festgestellt. Durch Fälschung von Abrechnungsbogen der Lebensmittelmarken, im Einvernehmen mit den zuständigen Angestellten des Ernährungsamtes, verschafften sich verschiedene Geschäfte erhebliche Mengen bewirtschafteter Lebensmittel und verkauften diese ohne Marken zu bedeutenden Überpreisen. Acht Geschäfte wurden geschlossen, mehrere Personen verhaftet.

Auch in der Stadt Brilon wurden die gleichen Verschleibungen und Veruntreuungen aufgedeckt: eine Angestellte des Ernährungsamtes schob Briloner Geschäftsleuten und Gaststätteninhabern durch gefälschte Bezugsscheine und Abrechnungen gleich tonnenweise Butter, Fett, Zucker und Mehl zu. Zwei Angestellte des Ernährungsamtes und sieben Geschäftsinhaber wurden verhaftet.

Uffe Gaoren!

Vüür de Puorte, ächter Hiägen ligg uss allergröötste Siägen, usse Stolt un graute Glück, usse kleine Gaorenstück. Iss et auk nich allteviäl, jedereen häd, wat he will. Auk en Hüksen iss derbie met viäl leuwe Aperië. Blömkes, Wuorteln, Kassebetten, in de Laube kann's die setten, kann's die up den Buckel leggen, bruks kien Arm un Been te weggen, stur män in de Sunne kieken, häören, wo de Blagen quieken. Graute Baunen kann's die puorten un Kartuffeln aller Suorten, un 'ne Kaore guoden Mess suorgt, dat alles düftig wäss. Tüskeln alle düß Spitakeln häörst du diene Hohner kakeln, wo du lusterst, baor Plaseer, Kälken, wat wuss du noch mehr hier in diene kleine Welt, wo et die so gued gefällt. Geistst du dann de Hiäge lang an den Dag van'n Erntedank, stüht den Naohber du beluren diene biätteren Kulturen. Kann's dann in de Buorst die smieten un met Stolt un guod Gewähten Fläraowend langsam maken, un 'ne Kaor vül schöne Saken schlüörst du dann vergnögt nao Hus: Appeln, Prumen un Kabus. Drüm iss usse Stolt un Glück usse kleine Gaorenstück.

Wilh. Gropp.

Das Programm:
Fortuna — Borussia Dortmund (0:2, 0:2)
STV Horst — Schalke 04 (1:0, 3:1)
RW Essen — Erkenschwick (—, —)
Preußen Münster — Hamborn 07 (—, —)
RW Oberhausen — Würesen (—, —)
Alemannia Aachen — Katernberg (0:2, 1:4)

Die Tageskarte der Westfalenliga
Gruppe I: Röhlinghausen — Menden, SSV Hagen — Wattenscheid, SC Höntrup — SpVgg Weiden, Hörde — SpVg, VfL Bochum — TuS Milspe, Niederscheiden — VfL Witten, Teut. Riemke — TB Eickel.

Gruppe II: Mengede — Recklinghausen, VfL Resse — SpVgg Herten, Herne — Sparta Nordhorn, Union Gelsenkirchen — Alemannia Gelsenkirchen, Eintracht Nordhorn — Arminia Ochtrup, GutsMuths — Münster 08.

Gruppe III: TSV Detmold — VfB Lünen, TuS Lübbecke — Paderborn 08, FC Hörter — SpVgg Werne, Hombruch 09 — Teutonia Lippstadt, Bergkamen — Gölde, BV Brambauer — VfL Altenböge, Arminia Bielefeld — VfB Bielefeld.

Die Spiele in Nord und Süd
Nord: St. Pauli — Göttingen 05, Süd: Eintracht Frankfurt — SV Waldhof, Röhlinghausen — 1860 München, Schweinfurt — Schw. Augsburg, BC Augsburg — VfB Mühlburg, TSG Ulm 46 — VfR Mannheim, VfB Stuttgart — 1. FC Nürnberg, Kickers Offenbach — Stuttgarter Kickers, Bayern München — FSV Frankfurt.

Neuer Kehlraus in Mersheim
Nach Horst-Emscher, Köln und Krefeld beschließt nun auch der Neuhof-Reiter- und Rennverein als Gast in Köln-Merheim sein diesjähriges Galopprennjahr. Zum Ausklang gibt es noch einmal starkbesetzte Prüfungen aller Gattungen. Höhepunkt ist das „Pulchra-Nussia-Rennen“ (5000 DM, 2000 m), ein Ausgleich II, der bei der Teilnahme so guter Pferde wie Signal, Thassilo, Nachtalke II, Faun, Feuergeist II, Finkenstein und Glampietro eine spannende Entscheidung in Aussicht stellt.

Massenaufgebot der Traber
Mit acht Prüfungen, die durchweg starke Felder an den Ablauf bringen, nehmen die Trabrennen in der westdeutschen Zentrale ihren Fortgang.

Ein weiterer Vierzehntag findet am 2. November statt. Der Sonntag Chor den Sonntag nem mehrstimmige hochamt würdig u. Vorjahr zurückden kirchenmusikalische 19 Uhr in der Joh.

Das gute Buch h Es in die christliche das Bemühen de Und daß er mit der in unserer Heimat wahrgenommen hat mit Anerkennung schöne Pfarrbücher po beschlagnahmt schritt man an de unbekannt Schwi inzwischen wieder Bänden bringen k des vergangenen S guten Schritt auf d

Wieder b Wie wir erfahren erstmalig wieder b führt. Die „DER-C Verbindung mit de 14 Tage Sonderzög führen direkte Kur Garmisch-Partenki Schliersee, Ruhpol Startbahnhof des Reiseprogramms in heiten sind in der büros zu erfahren, stelle der „Westfä druckerei J. Mergo kirche).

Von echte Am Donnerstag Hoxfeld, der Vater hers, seinen 80. Gel gen Ruhe seines Alt liches Lebens Jahren übernahm e war gewiß eine Bes tigkeit, wenn er zel der Borkener Cent berufen wurde. Ein nimm er dort jetz Vorsitzenden wärtentwicklung e lich mit zu verdan Dank. War er doch von 1919—1945, in tes Maß von Nöter ten, Gemeind falls die Borkener chenvorstand er la die Grenzen der E bekannt als erfolgr te er im besonde Seine veredelten w reichten 2 bis 2½ ein Gewicht von 7 1939 wurde ihm d preis zuerkannt. Westfalen von ech noch heute regen Hof und Heimat. ihm zuteil. Mit den schen auch wir ihm

Wie wir schon b von Nordrhein-We tag den drei west Besuch abblatten. gen zunächst in c getroffen Stütst Kreise Ahaus dann men, das nicht m schließlich in Bork schen Grenzkreise la n d k u n d g e b

Vor einigen Wo nett nach außen hin schen Grenzgebie der westlichen Gr merk schenkt. Kri hier Probleme ge Landesregierung t und gewillt ist. W und ihre Verwaltu um den Wiederau eine wesentliche Bewußtsein, in N allein zu stehen

Das Grenzland marsch mehr gelie was Borken z. B. aus ihm noch in worden ist, halte gegeneinander. De sich leider für An den u. a. anstelle 600—700jährigen S gerkultur in b äußerliche U staltung und Ertr

Links: Das z

Risse im Fundament

Pretoria, 16. 11. (DPD) — Ob die Welthauptstadt im Herzen von New York jemals Sitz einer Weltregierung wird, scheint zweifelhaft, wenn man Äußerungen liest, wie sie der südafrikanische Ministerpräsident Dr. Malan in Pretoria tat.

„Die südafrikanische Union täte besser daran, aus der Organisation der Vereinten Nationen auszuscheiden, als zu dulden, daß die UNO sich in die Südafrika-Frage einmischt oder diese frühere deutsche Kolonie unter Treuhänderschaft stellt.“

Siegesmeldung unter Vorbehalt

Nanking, 18. 11. (DPD) In der großen Schlacht südlich Sutschau, in der die Regierungstruppen die Masse ihrer Panzer, Flieger und Artillerie einsetzten, meldet das zentralchinesische Hauptquartier einen neuen Sieg. Die Kommunisten sollen über 20.000 Mann verloren haben und in Scharen zu den Regierungstruppen überlaufen.

Neutrale Beobachter der militärischen Lage in China verhalten sich jedoch gegenüber den Siegesmeldungen sehr zurückhaltend. Uebereinstimmend sind sie aber der Meinung, daß die nächsten 24 Stunden über Sieg oder Niederlage entscheiden.

Die „New York Times“ nimmt an, daß Präsident Truman die Bitte Tschang-Kai-Scheks, die Chinahilfe zu erweitern, nicht erfüllt habe.

Dies und das, für jeden was...

Alle 58 Minuten eine Verordnung

Die Londoner „Times“ hat ausgerechnet, daß alle 58 Minuten in Deutschland eine Verordnung der Besatzungsmächte herauskommt. Im Jahre 1947 hat die britische Militärregierung 209 Verordnungen für ihre Zone erlassen, in der US-Zone waren es 1846, in der Ostzone 4678, in der französischen Zone 415 und in Berlin 214. -hwh-

Die Kosten der „Luftbrücke“

Die „Luftbrücke“ nach Berlin kommt die amerikanische Luftwaffe auf rund 385.000 Dollar täglich zu stehen. Während der ersten vier Monate des Bestehens der „Luftbrücke“, d. h. vom 26. 6. bis 25. 10., haben amerikanische und britische Flugzeuge insgesamt 446.684 Tonnen Lebensmittel und andere Waren nach Berlin geflogen. Von dieser Gesamtmenge wurden von amerikanischen Flugzeugen 310.994 und von britischen 135.690 Tonnen transportiert. -dad-

„Kettenreaktion“

Ein kurioses Beispiel für die Laune des Schicksals las man kürzlich in einer Schweizer Wochenzeitung. — Ein Milchwagenfahrer zündete sich vor einer Tankstelle eine Zigarette an. Die glimmende Asche der Zigarette fiel auf den Mantel des Chauffeurs, der, an dieser Stelle mit Benzin getränkt, Feuer fing. Geistesgegenwärtig schleuderte er seinen brennenden Mantel fort; er fiel auf den Schwanz eines Pferdes, das, vor einem Wagen gespannt, geduldig auf seinen Kutscher wartete. Aufgeschreckt raste es mit dem brennenden Mantel los und verlor ihn an einem Heuhaufen, der sofort Feuer fing. Das Feuer breitete

sich auf eine Scheune und mehrere Gebäude aus, schließlich gerieten auch die Tankstelle und der Milchwagen in Brand. (PRD)

Vorsicht, Atom-Hühner!

Aus der Geflügelfarm der amerikanischen Saskatchewan-Universität stahl ein Unbekannter Hühner. Die Universitätsprofessoren fürchten seitdem ernstlich für das Leben dieses Geflügel-freundes. Sie ließen ihn über den Rundfunk warnen, diese Hühner ja nicht zu essen. Sie seien zu atomwissenschaftlichen Versuchen benutzt worden und vermutlich also radioaktiv. A. L.

Ein Dorf ohne Männer

Das Dorf Tiefenbach im Hunsrück weist keinen männlichen Einwohner mit Ausnahme zweier Greise auf. Kürzlich wurden die heiratsfähigen Bewohnerinnen ins Gemeindehaus bestellt, wobei ihnen der alte Bürgermeister eine Liste von heiratslustigen Männern überreichte, die sich bereit erklärten, nach Tiefenbach zu ziehen.

Kadettenschule wird Pilgerhotel

Auf Beschluß der italienischen Regierung hat das interministerielle Komitee zur Vorbereitung des Hl. Jahres die römische Kadettenschule übernommen, um sie den Pilgern des Hl. Jahres als „Haus der römischen Gastfreundschaft“ zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig werden die Arbeiten am „Haus des Pilgers“ durch die vatikanischen Behörden beschleunigt, wo vor allem die „devotionalen“ Pilger untergebracht werden sollen. Hierbei ist besonders an die deutschen Pilger gedacht.

Was bringt der NWDR?

SONNTAG, 21. 11.: 6.00 Frühmusik, 8.00 Orgelmusik, 9.00 Evang. Gottesdienst, 11.00 Musik am Vormittag, 11.45 Kirchliche Nachrichten, 12.00 Konzert, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Der Hörer hat das Wort, 15.00 Was ihr wollt, 17.00 Sportreportage, 18.00 Meisterwerke der Musik, 19.00 Gedanken zur Zeit, 19.15 Sport, 19.30 Requiem von Paul Hindemith, 21.30 Sport, 22.40 „Vier Jahre und ein Tag“ (Hörspiel)

MONTAG, 22. 11.: 7.10 Wli. erinnern an Jack London, 8.00 Start in die Woche, 10.40 Konzert, 11.30 Rheinische Komponisten, 12.00 Klaviermusik von Schubert, 17.00 Zigeunermusik, 17.15 Filmmusik, 17.45 „Arbeit und Beruf“ 19.00 Hausmusik, 20.00 Sinfoniekonzert, 22.30 Nachtkonzert.

Rationen der letzten Dekade

Brot: Erwachsene erhalten 3000 g Brot (3 A: 1000 g R, 3 B: 1000 g W, 3 C: 500 g R, H: 500 g R), Jugendliche erhalten 4000 g (3 A: 1000 g R, 3 B: 1000 g W, 3 C: 500 g R, C: 1000 g R, H: 500 g R), Kinder erhalten 3500 g (3 A: 1000 g R, 3 B: 1000 g W, 3 C: 1000 g R, H: 500 g R), Kleinkinder erhalten 1700 g (3 A: 1000 g R, 3 B: 500 g R, 3 C: 200 g D), Kleinstkinder erhalten 1200 g (3 A: 500 g W, 3 B: 500 g W, 3 C: 200 g D), Säuglinge erhalten 600 g Dauerbackwaren (3 A: 200 g, 3 B: 200 g, 3 C: 200 g), R = Brot, W = Weißbrot, D = Dauerbackwaren.

Fett: Erwachsene erhalten 325 g Fett (J: 75 g B, O: 125 g M, P: 100 g S = 125), Jugendliche erhalten 325 g (J: 75 g B, O: 125 g M, P: 125 g B), Kinder erhalten 250 g Butter (O: 125 g, P: 125 g), Kleinkinder und Kleinstkinder erhalten 150 g Butter (J: 75 g, M: 75 g), Säuglinge erhalten 125 g Butter (J: 75 g, M: 75 g), B = Butter, M = Margarine, S = Schweineschmalz oder Butterschmalz.

Fleisch: Der Abschnitt „Fleisch“ der Karten 11 bis 15 und 21 bis 25 ist mit 100 g Fleisch zu beliefern. Soweit Restbestände an amerikanischem konservierten Pferdefleisch vorhanden sind, kann dieses wahlweise auf die genannten Abschnitte im Verhältnis 1:1 bezogen werden.

ZEITUNG

Jahrgang 37 N

Rabinetti

Vreden, 21. 11. Nordrhein-Westfalen, um sich an die Lage des Grenzgebietes zu erinnern, Verbundenheit mit dem Land zu unterstreichen, mer man n legt des Grenzlandes, klärte, daß die h den Wiederaufbau vator Dr. Rave sammenhang mit Arnold dankte de sichtbare Aufbau absichtige Unter rung ergänzen w

Dr. Schlages

(Von unserm

Frankfurt, 22. fahren, soll Dr. haben, daß er am Auf der an dies sition des Wirts chiedsrede halte verteidigen. Wie weiter ver ningen nach sein ident der künfti bank werden.

Bessere So

Frankfurt, 21. 1. leitung des gesa ständigkeit des Arbeit wird in den Behörden de Dabel sollen 2 Reichsregierung übergehen.

In dem zur-Üe bengebet ist au eingeschlossen, f vorbereitet werde ntramt für a wurde, setzt sich beiteranten an slet Mindestre würde demnach gen.

Noch

Dritte L

Frankf konnte im Wip phen wurden n schuß zurückve

Obwohl die C Lage gewesen w zielen, vertritt s art wichtiges Ge des Hauses, also SPD, genehmigt Die Sozialdemo der allgemeinen Prozent oder zu stung der Landw 10prozentige Be CDU und FDP h gebacht, wonach läger unterschle triebenotwendige Prozent und darü einer 20prozentig betriebnotwendi die dem vom 1. setzten Warenbe Im Verlauf de zende des 21er-

Nanking, Bedeutung für einem eindring dende Hilfe lie

Die Kommunis ben einen neuen angriff bei S eingeleitet, da Angriffe in de gen Woche der endende Erfolg geblieben war, gen haben sich Meldungen der nalen Truppen große Truppe schau während ersten Offensi übertrieben he stellt. Nach de Kriegsschauplatz troffenen Mel nehmen die blicklichen Käm Raum von S ständig an He zu.

Aus den sehr v sichtlich den Nach von beiden Seit soviel hervor, d Kommunisten in schließungsing die Belagerung In der Innens Vorstädten errie

Stadt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt
HUBERT VOLK
MARIA VOLK
geb. Wedershoven
Brühl-Heide (Bez. Köln), Her-
mann-Gruhl-Str., Borken i. W.,
Weseler Landstraße
am 20. November 1948

Verlobungen
Stadt Karten! Ihre Verlobung ge-
ben bekannt: Ursel Lövel, Mar-
tin Gähler, Borken, Bülter
Str. 59.

Dankungen
Stadt Karten! Anlässlich unserer
Vermählung danken wir allen
Verwandten, Nachbarn und Be-
kannten für die Glückwünsche u.
Blumenspenden. Heine, Ahold,
Paula Ahold geb. Wittig, Bo-
choit, Dinxperloer Str. 103.

Dem Herrn über Leben
und Tod hat es gefallen,
unsern ältesten Sohn, un-
seren guten Bruder und
Neffen

Hubert Hilsbrink
durch ein tragisches Unglück
im Alter von 26 Jahren aus
unserer Mitte zu nehmen. Er
folgte seinen Eltern Josef u.
Ernst in die Ewigkeit. Seine
stets Hilfsbereitschaft und sein
alzeit aufgeschlossenes We-
sen werden uns unvergesslich
sein in tiefer Trauer: Familie
Johann Hilsbrink, Hoxfeld
bei Borken, den 18. November
1948. Beerdigung am Montag,
den 22. 11. 1948, morgens 8.30
Uhr vom St. Marienhospital in
Borken aus. Anschließend das
feierliche Seelenamt in der St.
Johannes-Kirche, wozu frdl.
eingeladen wird.

Gott der Allmächtige nahm
heute morgen 4.30 Uhr un-
sere herzengute Mutter
und Großmutter, unsere
liebe Schwester, Schwägerin
und Tante

Wwe. Else Lütz
geb. Weverinck
zu sich in die Ewigkeit. Sie
folgte ihrem lieben Gatten,
mit dem sie in glücklicher Ehe
bis zu dessen Tode vor 7 Jah-
ren lebte und arbeitete, und
dessen ruhigen Heimgang sie
nie überwinden hat. Nach
Empfang der hl. Sterbesakramen-
te ist sie im Krankenhaus
zu Menden Krs. Iserlohn, im
Alter von 65 Jahren, sanft im
Herrn entschlafen. In tiefem
Leid: Die trauernden Ange-
hörigen, Menden, im Osten,
Bochoit, Schevern (Oberbayern),
Köln und Dingen, den 15. No-
vember 1948. Seelenamt und
Beisetzung haben stattgefunden.

Nach Gottes hl. Willen
entschlief heute morgen 2
Uhr unsere innigste geliebte
Tochter und gute Schwe-
ster, Enkelin, Schwägerin,
Nichte, Kusine und Tante

Jungfrau Margot Schilder
im Alter von 21 Jahren. Sie
starb nach längerer, schwerer,
aber mit großer Geduld ertra-
gener Krankheit, versehen mit
den heiligen Sterbesakramen-
ten, sanft und ruhig im Herrn.
Um ein stilles Gebet für un-
sere unvergessliche Verstorbene
bitten: Die trauernden Ange-
hörigen, Borken, Velen,
Eissen, Peckelsheim, Bonen-
burg, Erfurt, Frankfurt/Main,
Groß-Gerau, den 15. November
1948. Die Beerdigung und das
Seelenamt haben am 19. Nov.
1948 stattgefunden.

Wohnungsmarkt

Suche möbl. Zimmer mit Heiz-
legenheit. Näh. WN Bochoit.
Habe Neubauwohnung in Bochoit,
2 Zimmer, Küche, Bad und Kei-
ler, beziehb. am 1. 1. 49, gegen
ein Darlehen von 2000 DM. abzu-
geben. Angeb. unt. 1895 WN
Bochoit.
Biete 2 Zimmer mit Abstellraum
(abgeschlossene Etage, Parterre)
gegen gleiches od. 3-Zim.-Wohn-
g. Bochoit, Schützenstr. 1.

Immobilien

Grundstück mit Bahnanst. (In-
dustriegelände), etwa 4000 qm, in
Kreistadt des westl. Münster-
landes zu verpachten. Angeb. u.
C 883 WN Coesfeld.
Grundstück in der Stadt oder am
Strand zu verk. Angeb. unt.
1898 WN Bochoit, Langenberg-
str.

Behelfshaus in Nähe der Wald-
erholung, in Kürze beziehb. zu
verkaufen. Angeb. unt. 1901 WN
Bochoit.

Wohnhaus mit Garten im Aufbau,
10 Zimmer und Mansarde, Ba-
material vorhanden, in der Nähe
der evgl. Kirche unter günstiger
Bedingung zu verkaufen. Ang.
unt. 1896 WN Bochoit.

Zwei Bauplätze und ein Stück Ak-
kerland an der Straße Bochoit -
Museum, ganz od. geteilt, zu ver-
kaufen. Näh. WN Bochoit.

Ladenlokal mit Wohnung in guter
Lage Bochoits zu mieten ges.,
evtl. Beteiligung. Angeb. unt.
1897 WN Bochoit.

Stellenangebote

Werber gesucht! Leistungsfähige
Firma sucht geeignete Vertreter,
die bei Kolonialwaren- u. Ge-
mischwarengeschäften gut einge-
führt sind zum Vertrieb ihrer
Waren in Kommission bei sehr
guter Verdienstmöglichkeit. Zuschriften
unt. Nr. 1446a an Vende-
lannonen, Münster i. W., Salz-
str. 26-28.

Bezieherwerber, auch Werbekolon-
nen, für gute Unterhaltungszei-
tschriften ges. Bewerber die ge-
willt sind, sich tatkräftig für un-
sere Verlagsobjekte einzusetzen,
wird gute und dauernde Ver-
dienstmöglichkeit gegeben. An-
fragen erbeten unt. M 7369 WN
Münster.

Bautechniker für mein Architek-
turbüro gesucht. Bewerbungen
mit Gehaltsansprüchen und ge-
wöhnlichen Unterlagen an Architekt
BDA W. Hallen, z. Z. Bochoit,
Stern 6.

Ackerknecht, der mit Pferden um-
gehen kann, in Nähe Borkens
ges. Näh. WN Bochoit.

Maurerpolier für sof. gesucht.
Wohnung kann gestellt werden.
Angeb. unt. 1899 WN Bochoit,
Langenbergstr.

Knecht für landw. Arbeiten ges.
Näh. Rademacher, Rhede.

Fähiger Junge sofort oder später
als Malerlehrling ges. Aloys
Rave, Malermeister, Ramsdorf,
Bahnhofstr. 86.
Zuvers., kath. Mädchen als Stütze
für meine rheumakranke Frau
gesucht. Joerling, Oberamtsrath
a. D., Bochoit, Nordallee 91.
Suche zum 1. Dezember oder spä-
ter ein tüchtiges Mädchen für Haus
u. Landwirtschaft. Johann Bau-
haus (Lümes), Hemden, Kreuz-
kapelle.
Junges, kinderliebes Mädchen für
sofort ges. Näh. WN Bochoit.
Kath. Hausgehilfin für Haus und
Garten mögl. bald ges. Näh. WN
Borken.
Suche z. 1. 1. 49 tücht., ehrl. Mäd-
chen, das auch Nähenkenntnisse
besitzt, für alle Arbeiten. Wasch-
frau u. Zweitmädchen vorhan-
den. Angeb. unt. NB 373 WN
Borken.
Halbtagsmädchen gesucht. Bochoit,
Ritterstr. 21.

Stellengesuche

Junger Anstreicher sucht passende
Stelle in einem Fabrikbetrieb.
Näh. WN Bochoit.
Alleinsteh. Frau, 48 J., sucht Stelle
in frauenlos. Haushalt. Angeb.
unt. NB 372 WN Borken.
Junge Frau sucht Beschäftigung,
evtl. Heimarbeit. Näh. WN Bor-
ken i. W.
Aelt., kath. Haushälterin sucht St.
am liebsten bei alleinsteh. Herrn
od. Dame od. im Pfarrhaushalt.
Angeb. unt. NB 371 WN Borken.

Verkäufe

Verkauf DKW-Meisterkl., Bauj.
1946, sehr guterhalt. Bitte um Ihr
Angebot. Näh. unt. Nr. 1847 WN-
Gesch. Druckerlei Lechte, Ems-
detten.
„Ulrich“-Betonmischer, 150 Ltr.,
neu, zu verkaufen. Karl Kutsch,
Borken, Nordstr. 29.
Ford-LKW, 2½ t, evtl. mit Be-
reifung, zu verkaufen. Näh. WN
Borken.
Ein Radio zu verkaufen. Bochoit,
Yorkstr. 17.

Guterh., schwere, breitspur. Karre
zu verkaufen. Näheres Radema-
cher, Rhede.
Kinderbett m. Matratze u. Lauf-
stall zu verkaufen. Näh. WN
Borken.
Hochtrag., schwarzbraunes Rind zu
verkaufen. Näh. Rademacher,
Rhede.

Tauschanzeigen

Schafklamm, 8 Mon., gegen Hühner
zu tauschen gesucht od. zu ver-
kaufen. Näh. WN Bochoit, Lan-
genbergstr.
Großer Regulator gegen Radio zu
tauschen gesucht. Näh. WN Bo-
choit i. W.
Mod. Tiefbaupumpwagen gegen
Fahrradbereifung zu tauschen ge-
sucht. Näh. WN Bochoit.
Motorrad, 200 ccm, NSU, geg. 125
od. 98 (Sachs) zu tauschen. Näh.
Rademacher, Rhede.
Guterh., Motorrad, 200 ccm, mit
neuer Bereifung, gegen leichtere
zu tauschen. Näh. WN Borken
i. W.
Deckfähiger Jg. Bulle gegen Rind
zu tauschen. Näh. Rademacher,
Rhede.

Verloren - Gefunden

Grüner Ledermantel am 16. 11. v.
Heiden nach Borken verloren.
Paul Wehling, Heiden.
Brille (gelbes Horngestell) mit
Doppelokuglaser verloren. Gegen
Belohnung abzugeben. Post-
amt Bochoit, Telegraphie.
Aktenmappe, Inhalt Papiere, am
17. 11. vorm. auf der Bochoiter
Str. verloren. Wiederbr. erhält
Belohnung. Näh. WN Bochoit.

Heiratsgesuche

Heirat! Einheirat! Frau Romba,
Duisburg, Merkatorstr. 114, ver-
m. indiv. seit 1930 glückl. Ehen
mit best. Erfolg. Ausk. kostenl.
in neutr. Umschlag. Einheirat!
Eigentum mit Bäckerei bietet
Wwe., 48 J. Verwaltungsange-
stellter, 50 J. Sprechz. tägl., auch
sonntags, Filiale Münster i. W.,
Josefstr. 12, am Josefsplatz.
Frau Ingeborg Schüttler, Telgte,
Am Schild 1, Zweigstell. Frau
Elly Bunse, Bochoit, Dinxper-
loer Str. 193. Aelt. Ehenbahn-
nung des Münsterlandes. Ver-
mittlung von Mensch zu Mensch.
Bei Besuch sofort Vorschläge.
Sprechzeiten tägl., auch sonntags,
außer montags.

Geschäftsanzeigen

Neue Schnittmustermappe mit 64
Modellkarten u. den dazu gehö-
rigen Schnittmuster-Vorlagen f.
Frauen, Männer, Kinder und
Kleinstkinder, auch für Sport,
Dirndl, Wäsche und Berufsklei-
dung, ferner zwei buntfarbige
Sondermappen. Preis insgesamt
7,50 DM. Nachnahme 1 DM mehr.
Arthur Albers, Hamburg 20.
Hausschlachten — aber richtig! Be-
handeln Sie Ihren Schinken mit
Witkops Barmenit-Schinken-
schutz. Ein sich. Mittel geg. Insek-
ten und Würmer. Geschmack- u.
geruchlos. Päckchen 35 Pf. in
erschlägigen Geschäften.

Dreyers Fischkonserven aus Bre-
men. Günst. Weihnachtsangebot:
4-Liter-Dose. Seefischsalz in
Gelbe. Nachnahme 11 DM porto-
frei Heinz R. Dreyer, Bremen,
Donandstraße 46.

Auskunftel W. Schimmelpfeng,
Deutsche Auskunftel (vorm.
R. G. Dun u. Co.), G.m.b.H.,
Osnabrück, Natrupur Str. 100,
Tel. Nr. 6403. Auskünfte, Son-
derberichte, Adressen, Inkass.

In einigen Tagen ist
Sanella
DIE FEINE
wieder da!

Neue Sägemehlmöhlen, die billigste
Heizung für Industrie und Haus.
Anfragen an Bochoit, Postf. 72.
In Kürze lieferbar! Schwere
Baumwollstühle (Unterschlag), a.
für Wolle und Leinen geeignet.
Schusspulmaschinen zweiseitig,
mit 16 Spindeln lieferbar. Ang.
auf Anforderung. 2 Jahre Garan-
tie! Gefl. Anfragen erbetet E.
Stogniew, Bochoit i. W.

Die bewährte
Zahnpasta
Kalkiloca

Schram's
PUDDING
schmackhaft u. gut!

Haben Sie uns schon Ihre
neue Anschrift mitgeteilt?
KLEPPER macht allen interes-
santen bald wertvolle Mit-
teilungen.
Schreiben Sie darum noch
heute an die
KLEPPER-WERKE
(13b) ROSENHEIM 48 (Bayr. Alpen)

Groß-Ehenbahnung Frau Fanny
Weißhand, Münster, Staufenstr.
41, bietet beste Heiratsmöglich-
keit! Tausende vorgemerkt!

Geschäftsübernahme!
Der verehrten Geschäftswelt von Bochoit und Umgegend gebe
ich zur gefl. Kenntnis, daß ich den Betrieb der Firma M. Möll
übernommen habe. Der Betrieb wird von einem Maschinen-
baumeister mit guten Fachkräften geführt. Ich nehme folgende
Arbeiten entgegen:
Instandsetzung von Maschinen jegl. Art für Industrie, Hand-
werk, Molkereien, Mühlen, Färbereien, Wäschereien, Bren-
nerien usw. Außerdem sämtliche Dreh-, Hobel- und Bohr-
arbeiten in höchster Präzision. Spezialität: Webstuhl-Ersatz-
teile, Säulen- und Tischbohrmaschinen.
Ich bitte die verehrte Kundschaft, mir ihr Vertrauen ent-
gegenbringen zu wollen. Gute Arbeit, schnellste und prompte
Bedienung sichere ich meinen Kunden zu.
J. STEFFEN, BOCHOIT, Betrieb: Mühlenweg 25

SIEMAG-
SCHREIBMASCHINEN
mit allen Einrichtungen einer modernen
Büro-Schreibmaschine
kurzfristig lieferbar
Heinrich Brüll, Bochum
Stolzestr. 11 Büromaschinen Ruf 635 33

UNU DER ALLESEBENDE
Jetzt! in reiner
FRIEDENS-QUALITÄT!
und in Lieferfähigen Tüten

Jetzt wieder
Nicco
in Friedensqualität

LOHNAUFTRÄGE
in Herren-Sport- und Ober-
hemden von Krefelder Wäsche-
fabrik gesucht. Nur größere
Posten. Saubere Verarbeitung.
Erstklassige, moderne Form
Lieferung bis zu 300 Stück
wöchentlich. Angeb. 1155 Ann-
Exp. J. F. Houhen, Krefeld,
Hansastraße 128.

Wascholin
neubau

Kraftfahrerschule W. Heintzsch
Borken i. W., Markt 8
Bin unter Nr. 495
an das Fernsprechnetz Bor-
ken angeschlossen.

WINKLER
NEU STR. 18

Theater Kronenburg, Bochoit
Von Freitag, 19. 11. 1948,
bis Donnerstag, 25. 11. 1948.
„Straßenbekanntschaft.“
Täglich 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr.
Tägl. Kartenvorverkauf Hotel
„Deutsches Haus“ und an der
Theaterkasse.

Filmtheater Kronenburg, Bochoit
Von Freitag, 19. 11. 1948,
bis Mittwoch, 24. 11. 1948.
„Die Nacht der Entscheidung.“
Geöffnet wochentags ab 16 Uhr,
sonntags ab 14 Uhr. Letzte
Abendvorstellung 20.30 Uhr.
Kartenvorverkauf Zigarenhaus
Geuting und an der Theater-
kasse.